

# Das Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Erscheint



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

**Anzeigenpreis:**  
Die einseitige Zeile ober deren Raum  
für in den Kreisen Hirschberg, Schönan,  
Zwenberg, Landeshut und Vollenhain  
wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf.  
Anzeigen im Anschluß an den Textteil die  
Zeile 50 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Donnerstag, den 22. Juli 1915  
Nr. 199

**Bezugspreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk.  
Dem Briefträger ins Haus gebracht viertel-  
jährlich 2,62 Mk. Bei den Ausgabestellen in  
Hirschberg monatlich 65 Pf.  
Erscheint wöchentlich 7 Mal.  
Gegenwärtige tägliche Auflage 18,800.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walther Dreßler; für die Anzeigen Direktor K. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

## Fortschritte auf der ganzen Ostfront. Der Kriegsrat in Calais. — Die Munitionsfrage.

Die verbündeten Truppen konnten auch am Montag ihre Verfolgung der geschlagenen Russen mit Erfolg fortsetzen. Zwischen Bug und Weichsel dürfte sich diese Verfolgung der wichtigen Bahnlinie Warschau-Lublin-Göhlen unmittelbar genähert haben. Westlich der Weichsel ist der russische Widerstand an der Manka gebrochen und Generaloberst v. Boyrsh hat seine Kavallerie bis zur Bahn Radom-Żwangozod vorstreifen lassen. Radom ist besetzt. Nördlich der Wisla haben die Russen an der längst vorbereiteten sogenannten Blonie-Stellung Halt gemacht. Diese Stellung zieht sich zwischen den Straßen Warschau-Lowicz (Blonie) und Warschau-Radom (Groc-Grozy) hin. Blonie liegt nur etwa 20 Kilometer von Warschau entfernt. Während somit die Russen sich westlich der Weichsel immer näher an den Fluß heranziehen, mehrt sich hinter der Weichsel stündlich der Druck der Unseren. Noch halten ja die Russen die Narew-Linie, ihre rechte Flankenstellung. Aber schon aus der Generalstabsmeldung vom 19. Juli erfahren wir daß die Truppen des Generals v. Gallwitz vor Nowogorziowz an der Mündung des Narew in die Weichsel angekommen sind; und die jüngste Meldung vom 20. Juli besagt, daß unsere Truppen den Narew an der Schwammündung bereits erreicht haben und daß sie — was noch bedeutungsvoller erscheint — die Befestigungen von Ostrolenka auf dem Nordwestufer des Flusses besetzt haben. Anscheinend haben die Russen sie ohne Kampf aufgegeben. Die Werke am anderen Narewufer hielt der Feind noch; aber auch ihre Widerstandskraft dürfte durch unser Feuer vom jenseitigen Ufer halb gebrochen werden. Muß man aber mit einem halbigen Falle von Ostrolenka immerhin rechnen, so erscheint die ganze Narewfront der Russen gefährdet. Eine Flußverteidigungslinie, die auch nur an einer Stelle vom Flusse abgedrängt ist, verliert ihres natürlichen Wertes und gerät darum ins Wanken. Die Gefährdung der Narewlinie bringt aber zugleich eine Gefährdung der Bahnlinie Warschau-Bielostok-Wilna-Petersburg mit sich und bedroht somit eine der wichtigsten rückwärtigen Verbindungen des russischen Heeres. Unter diesen Umständen erscheint die Frage immerhin erwähnenswert, ob die Russen nicht etwa die Weichsel-Linie schon jetzt aufgeben und sich am Bug bei Brest-Litowz neu gruppieren würden, ehe das Verhängnis über sie hineingebrochen ist, ehe sie von drei Seiten hoffnungslos zusammengedrückt werden. Die Russen werden zweifellos darauf bedacht sein, das Verhängnis möglichst lange aufzuhalten; aber die russische Heeresleitung ist ja heute nur noch bis zu einem gewissen Grade Herrin ihrer Entschlüsse. Und selbst wenn sie ihre Hauptmacht schon jetzt nach Brest-Litowz rückwärts konzentrieren wollte, könnte sie das unter dem Drange unserer Verfolgung nur mit den größten Opfern erkaufen.

Inzwischen dringt die Armee v. Below abseits vom Wege über Ludum hinaus in Richtung Riga und Mitau vor. Die

Russen sind jetzt auch an der oberen Windau bei Kurichau im Rückzuge. Ohne daß sich ein enger Zusammenhang dieses deutschen Vormarsches im äußersten Norden mit den Ereignissen in Polen herausfühlen ließe, blicken doch unsere Feinde mit lebhafter Besorgnis nach Kurland.

Im Westen versuchten die Briten vergebens, mit einer Minensprengung an der Straße Opern-Dooge unsere Front einzubrüden. Aber es blieb ihnen schließlich nichts anderes übrig, als sich in dem Sprengtrichter festzusetzen. In der Gegend von Albert zwischen Babaume und Amiens versuchten die Franzosen seit längerer Zeit zum ersten Male wieder einen Vorstoß, der aber mißlang.

Ebenso mißlang italienische Angriffe an der Ssonzofront vollkommen. Namentlich gegen das Plateau von Doberdo am unteren Monzo ging der Feind nach starker Artillerievorbereitung mit starken Kräften vor. Aber die Angreifer wurden, kamen sie auch stellenweise in die vordersten Gräben der Verteidigung, zurückgeworfen. Auch die Stellung unserer Verbündeten am Görzer Brückenkopf blieb unerschüttert.

Die Zeichnungen auf die italienische Kriegsanleihe haben die Summe von 950 Mill. Lire erreicht. Wenn die Agenzia Stefani auch hofft, die Summe werde sich durch noch ausstehende Ergebnisse erhöhen, so werden wir doch den ungefähren Ertrag auf 1 Milliarde Lire annehmen dürfen. Also etwas über 1/2 Milliarden Mark hat die italienische Regierung mit Sängen und Bürgen zusammengetrieben. Ein wenig imponierendes Bild! Nun, wir hatten nach der „Zeichnungsfristverlängerung“ ähnliches erwartet. Zum Kurse von 95 Prozent war die Anleihe mit 4 1/2 Prozent Verzinsung ausgegeben worden. Käufer der letzten „Kriegsrüstungsanleihe“, die noch zur Zeit der italienischen Neutralität begeben war, bezogen die jetzigen Anleihestücke sogar zu 93 Prozent. Die Bearbeitung der Landbevölkerung und manigfache andere Mittelchen, wie Androhung der Zwangsanleihe, haben helfen müssen, um wenigstens noch soviel Geld dem mißtrauischen Italiener zu entlocken. Wenn trotz so großer Anstrengungen nicht mehr erreicht werden konnte, kann man wohl mit Recht von einem völligen Mißerfolg der Anleihe sprechen. Die vorletzte Anleihe war sowieso nur mäßig gezeichnet, sodas die Banken den Rest der übernommenen Milliarde decken mußten. Mit so geringen Summen kann die italienische Heeresverwaltung natürlich nicht lange die Kriegskosten bestreiten. Dann erhebt sich für die römischen Staatsmänner von neuem die Frage der Geldbeschaffung. Eine neue innere Anleihe wird schwerlich bessere Ergebnisse zeitigen, wenn die Erfolge der italienischen Waffen wie bisher gänzlich ausbleiben. Ob England aber unter denselben Umständen wird zahlen wollen, ist ebenfalls recht zweifelhaft.

Eine Woche hat der Kriegsrat des Vierverbandes in Calais getagt. Sein Hauptergebnis soll sein, daß der Vier-

verband sich auf eine allgemeine Defensibe beschränken will, um Deutschland und Oesterreich-Ungarn müde und mürrisch zu machen. Wenn das alles ist, was bei dem Kriegsrat herausgekommen ist, so ist es wirklich nicht viel. Die Spekulation darauf, daß Deutschland in unfruchtbarer Offensive, etwa wie bisher Frankreich, möglichst viel Truppen verlieren soll, dürfte verfehlt sein. Die Centralmächte wissen ganz genau, wo sie Truppen und wieviel davon sie einzusetzen haben, und der Vierverband braucht sich seinen Kopf in dieser Beziehung ebensowenig wie in irgend einer anderen zu zerbrechen. Wenn die Theorie von der allgemeinen Defensibe zutrifft, so ist es nicht verwunderlich, wenn man sich, wie es im Anschluß daran heißt, auf der Seite unserer Gegner für einen zweiten Winterfeldzug vorbereitet. Vorbereitet sein ist alles. Aber handeln ist auch etwas, und augenblicklich scheinen uns die Centralmächte ziemlich stark zu handeln. — Die italienischen Hauptmächte haben ebenfalls einen Kriegsrat unter sich abgehalten, und dessen Resultat soll nun sein, daß Italien den Vierverband auf allen Kriegsschauplätzen unterstützt, auch gegen Deutschland und die Türkei. Es kann uns ganz recht sein, wenn Italien seine Kräfte nach Möglichkeit zersplittert. So stark werden diese nirgends ins Gewicht fallen, daß dadurch die Kriegslage irgendwie zu unseren Ungunsten verschoben werden müßte.

Die Munitionsfrage spielt fortgesetzt eine ausschlaggebende Rolle. Bei dem Streik der englischen Kohlenarbeiter ist sie der Hintergrund des ganzen Kampfes. Neuerdings verlautet, daß eine Einigung zwischen den Arbeitern und der Regierung erzielt worden sein soll, doch handelt es sich vorläufig nur um Neutermeldungen, und wie weit diese zuverlässig sind, ist ja bekannt genug. Indessen ist natürlich eine Einigung immerhin nicht ausgeschlossen. Wenn es aber auch nur wenige Tage sind, während deren die Herstellung von Kriegsmaterial in England stockt, so ist das schon ein erheblicher Gewinn für uns. Ferner steht die Munitionsfrage in den Vereinigten Staaten im Vordergrund der öffentlichen Erörterung. Bryan soll die amerikanischen Arbeiter aufgefordert haben, dem Kriege durch eine allgemeine Verweigerung der Munitions Herstellung ein Ende zu machen. Es ist noch nicht ersichtlich, ob der Streik der amerikanischen Waffenarbeiter auf diese Ausführungen Bryans zurückzuführen ist, indessen wirkungslos dürften diese auch nicht sein. Drittens kommt die Munitionsfrage für den Krieg der Türkei in Betracht. Balfour glaubt nämlich nicht, daß die Dardanellen zu nehmen sind, es sei denn, daß der Türkei die Munition ausgeht. In dieser Hinsicht spielt ja Rumänien augenblicklich eine Rolle nicht zu Gunsten der Türkei, allein wir wissen, daß die letztere auch für sich selbst sorgen kann.

Am Sonnabend soll die neue Note Wilsons an Deutschland nach Berlin abgehen. Ueber ihren Inhalt berichten bisher nur Neutermeldungen, und deshalb wollen wir uns auf Betrachtungen noch nicht einlassen. An England sendet Amerika sogar zwei Noten: die eine betrifft die Verhinderung des amerikanischen Handels mit Deutschland durch England, die andere die englische Blockierung der norwegischen Küste. Wir meinen, daß diese amerikanischen Noten an England praktisch nicht den geringsten Wert haben werden, es sei denn, daß die amerikanischen Industrien, welche den Druck durch England so bitter empfinden, Mittel und Wege finden, um Wilson zu wirksamerem Auftreten zu zwingen. Damit dürfte es aber gute Weile haben.

### Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 20. Juli. Amtlich wird verlautbart: 20. Juli 1915, mittags.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen der Weichsel und dem Bug sind gestern die verbündeten Armeen in der Verfolgung des weichenen Gegners über das Schlachtfeld der letzten Tage hinausgerückt. Bei den am Erfolg hervorragend beteiligten Truppen des Feldmarschallleutnants Krauß wurde die Zahl der eingebrachten Gefangenen auf 50 Offiziere und 3500 Mann. Auch bei Sokal brachten unsere Truppen über 3000 Gefangene ein.

Westlich der Weichsel haben unsere Verbündeten in heldenmütigem Ringen den russischen Widerstand an der Sikanla gebrochen. Südlich und westlich von Radom besaßen öster-

reichisch-ungarische Regimenter heftige Kämpfe. Siebenbürgische Infanterie säumte den Ort Koszaryn. Radom wurde heute vormittag von unseren Truppen besetzt. In Ostgalizien ist die Lage unverändert. An der Grenze zwischen der Bukowina und Bessarabien wurde eine russische Plankbrigade überfallen und zersprengt.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht im Gärzischen dauert fort. Die italienischen Angriffe, die sich nun mit großer Heftigkeit auch gegen den Gärzer Brückentopf richteten, hatten am gestrigen Tage und in der Nacht auf den heutigen wieder kein Ergebnis. Nach starker, bis mittags während der Beschießung des Brückentopfes durch die feindliche Artillerie ging die italienische 11. Infanterie-Division mit betrunkenen Truppen zum Angriff gegen den Abschnitt von Podgora vor. Der Feind drang stellenweise in unsere Deckungen ein, wurde aber wieder hinausgeworfen. Nach neuerlicher Artillerievorbereitung erfolgte um 4 Uhr nachmittags ein zweiter Angriff, der um 8 Uhr abends gleichfalls abgeschlagen war.

Um den Rand des Plateaus von Doberdo wird erbittert weiter gekämpft. Gestern nachmittag schlug tapfere ungarische Landwehr einen starken Angriff gegen ihre Stellungen bei Sdrausina zurück. Auch drei weitere Massenangriffe der Italiener brachen hier zusammen. Ebenso scheiterten alle gegen den südwestlichen Plateaurand von Polazzo, Medipuglia, Vermegliano her geführten Vorstöße sowie ein Angriff auf den Monte Cosich (nördlich Monsalcone). Der in seine Deckungen zurückflutende Feind erlitt überall schwere Verluste.

Die Artilleriekämpfe am mittleren Jonzo, im Kr. Gebiete und der Kärntner-Grenze halten an. Im Raum südlich des Arn wurden zwei heftige Angriffe der Alpini abgeschlagen.

In den bereits erwähnten heftigen Gefechten in der Kreuzbergengegend verloren die Italiener über 200 Mann an Toten und etwa das Doppelte an Verwundeten. — Demgegenüber beträgt dort unser Gesamtverlust 42 Mann.

Die Stellung südlich Schluderbach wurde von unseren Truppen wieder zurückgewonnen. Ein neuerlicher Angriff schwächerer italienischer Kräfte auf den Col die Lana mißlang wie alle früheren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

### Der Kriegsrat von Calais.

wb. Berlin, 21. Juli. Ueber den jüngsten großen Kriegsrat der Alliierten in Calais, der fast eine Woche dauerte, sichern, laut verschiedenen Morgenblättern, einige Einzelheiten durch. Fünf englische Generale, drei französische und zwei belgische hätten dem Kriegsrate beigewohnt. General Porro sei erst in Calais angekommen, als die Beratung beendet war. Er habe nur noch Gelegenheit gehabt, sich mit den anderen Herren kurz zu besprechen. Als Hauptergebnis des Kriegsrates werde angegeben die Rückkehr zur alten Abnuthungstheorie gegenüber dem Feind, also systematische Defensiv, damit die Deutschen durch die ihnen aufgezwungene Defensiv viele Menschen wie möglich verlieren. Alsdann verschiedene Truppenverschiebungen und Vorbereitungen des mit Sicherheit bestehenden Winterfeldzuges.

### Was der Kaiser gesagt haben soll.

tu. Berlin, 20. Juli. Durch die ausländische Presse ist, wie das B. Z. schreibt, eine Mitteilung gegangen, wonach der Kaiser gesagt haben soll, der Krieg werde im Oktober beendet sein. Es ist sogar behauptet worden, der Kaiser habe diese Äußerung einer Abordnung von Finanzleuten gegenüber getan. An zuständiger Stelle ist, wie das B. Z. durch Anfrage feststellte, von einer solchen Äußerung des Kaisers nicht das mindeste bekannt. Offenbar ist die ganze Geschichte abfiktiv erfunden.

### Die Lage im Osten.

#### Die Kämpfe am Dnestr.

wb. Berlin, 21. Juli. Ueber vergebliche russische Sturmangriffe am Dnestr wird dem B. Z. vom 20. Juli telegraphisch mitgeteilt. Die Russen hatten am unteren Dnestr große Verstärkungen beschickt und versuchten den Unserigen die am linken Dnestr-Fluss ge-

wonnenen Positionen zu entreißen. Alle ihre Bemühungen blieben erfolglos. Unsere Truppen halten alle ihre Stellungen. Die Russen haben auch schwere Artillerie herangeschafft, und heftige Kämpfe haben sich entwickelt. An der bessarabischen Grenzfront haben die Russen in den letzten vier Nächten heftige Sturmangriffe gemacht, die regelmäßig von den Unserigen abgewiesen wurden. Der Nachtangriff vom 18. Juli dauerte sechs Stunden, und unaufhörlich stürmten die Russen. Zwei Stellungen versuchten sie achtmal zu nehmen, aber alle ihre Bemühungen waren vergeblich.

Sorge um Riga, Mitau — und Petersburg.  
tu. Petersburg, 20. Juli. (Morgenpost.) Sämtliche behördlichen Archive Rigas, die Geldbestände der dortigen Staatsbankfiliale und die Akten der Gerichte sind gestern nach Petersburg abgegangen. Mit der Räumung der Intendanturlager ist begonnen. Staatsbeamte haben die Weisung erhalten, zur Abreise bereit zu sein. Im Laufe der jüngsten Woche haben über 10 000 Personen der Zivilbevölkerung Riga die Stadt fluchtartig verlassen. Die Nordwestbahnen haben die Orde, für 19 Flüchtlingszüge täglich Vorzüge zu treffen. Mitau sieht wie ausgestorben aus. — General Kuski's Ernennung zum Armeeführer ist nunmehr amtlich bekannt gegeben. Aus toje Stowo bemerkt zu der Ernennung, Kuski werde die Armee zu führen haben, die Petersburg zu beschützen habe.

#### Die Eroberung von Libau.

Dem Feldpostbriefer eines jungen Offiziers, der in der „Vost. 3a.“ veröffentlicht wird, entnehmen wir eine Schilderung über die Eroberung eines Forts von Libau:

Die Maschinengewehre waren jetzt alle in der Infanterielinie etwa 700 Meter vorm Festungswerk. Zwischen ihnen und dem Berg liegt eine Ebene, platt wie ein Tisch. Ich ließ um so feuern, daß immer ein Maschinengewehr nach dem anderen schob, das Feuer also nicht abbrach, sondern vielmehr das Werk dauernd und ergiebig bestrichen wurde. Etwa um 4 Uhr zeigte sich eine weiße Flagge auf dem Fort. Ich befahl: „Alles Lobben. Maschinengewehre bleiben feuerbereit liegen!“ Ich selbst begab mich zum Fort. Zugleich mit S. folgte. Ich ging unter Schwelung meines Taschentuches mit Leutnant S. an das Fort heran. Wir riefen nun beide wiederholt über den Graben zum Fort hinüber, ohne Antwort zu erhalten. Es zeigte sich niemand. Wir versuchten nun, über die brennende und rauchende Brücke hinüberzugelangen, mußten aber wegen des starken Rauches umkehren. Als ich mich umschah, erblickte ich die beiden Gewehre im Marsch noch 40 Schritt hinter mir entfernt. Ich befahl sie zu mir und brachte ein Gewehr am Graben neben der Brücke in Stellung. Inzwischen war es Leutnant S. gelungen, über die brennende Brücke zu kommen. Ich kletterte sofort nach, und wir liefen dann sofort den Wall des Fortes hinauf. Als ich den Kopf über den Wall steckte, sah ich alles leer und verlassen. Nicht vor mir stand ein geladenes Maschinengewehr. Auf der Straße nach der Stadt zu lag ich einen russischen Soldaten laufen. Wir riefen diesem auf russisch „Freund“ nach. Kaum hatten wir gerufen, da stürzten aus allen Toren bewaffnete Russen heraus. Ihnen riefen wir ebenfalls auf russisch „Freund, guten Tag!“ zu und winkten sie zu uns heran. Mit den Soldaten kamen auch Offiziere. Wir beachteten sie und fragten nach dem Kommandanten. Sie zeigten auf einen Oberleutnant. Wir beachteten auch diesen und forderten die Degen. Die Offiziere wollten ihn nicht hergeben. Kurz entschlossen schaltete Leutnant S. einem dicken bebrillten Kapitän den Säbel ab, und dann wir beide in aller Höflichkeit den anderen Offizieren. Wir nahmen die Degen an uns und drückten den Offizieren teilnahmevoll die Hand. Bei diesem Vorgehen umringelten uns die russischen Soldaten und zogen mich hierbei am Ärmel und am Arm. Ich brachte nun ein Hoch auf Seine Majestät den Deutschen Kaiser aus, in das ich die Besabung einzustimmen aufforderte. Trotzdem die Russen bewaffnet waren und weit überlegen, riefen auch sie Hurra. Nun führten weitere Soldaten aus den einzelnen Teilen des Forts in den Hof. Blöblich erhielten wir heftiges russisches Schrapnellfeuer, das von der Artillerie der nördlichen Werke herkam. Es wurde schließlich ein Parlamentär für mit der Aufforderung an das Fort, sich zu ergeben, abgesandt. Ich machte dem Offizier eine weiße Flagge zurecht und entließ ihn auf parole d'honneur. Vorher mußte ich noch versichern, daß der Kommandant unter den gegenwärtigen Umständen nicht anders hätte handeln können und wie ein Held gekämpft hätte. Der Parlamentär ging los und kam dann nach einiger Zeit zurück. Er hatte die Artillerie wirklich zum Schweigen gebracht und holte den Leutnant S. zur Unterhandlung ab. Dieser ging durch die Stadt, traf den Bürgermeisterstellvertreter, übernahm von diesem die Stadt und begab sich dann über den Hafen in die nördlichen Werke. Die Russen haben die Stadt bis zum Hafen daraufhin frei, machten Waffenstillstand bis 10 Uhr 30 und baten sich aus, nach dieser Bedenkzeit erneut zu verhandeln. Wir marschieren nun in die Stadt und besetzen sie bis zum Hafen. Es war nachts 12 Uhr. Der Oberbürgermeister erschien mit der Amtskette,

er führte ihn zum Major, er übergab die Schlüssel der Stadt und auf dem Rathaus nachher die Stadtverwaltung.“

Das beste Heer, das Rußland je ins Feld gestellt.  
wb. Basel, 20. Juli. Die Wäster Nachrichten enthalten einen Auszug aus dem Bericht des Londoner Korrespondenten des „Corriere della Sera“ über die riesige Schlacht im Osten. In diesem Bericht wird unter anderem der Vertreter der Times im russischen Hauptquartier, der Amerikaner Wasburn, erwähnt. Dieser behauptet, daß, um die gewaltigen Stöße der Deutschen aufzuhalten, ein ganz neue Armee aus den in Galizien stark hergenommenen Truppen gebildet und frisch organisiert worden sei. Sie werde von dem schon erwähnten neuen General befehligt. Wasburn wohnt einer Besichtigung dieser Armee bei und behauptet, dies sei das beste Heer, das Rußland je ins Feld gestellt habe. Für etwaige Schlappen seien schon drei Verteidigungsstellungen hergerichtet.

Ein „bestes Heer“ aus „stark hergenommenen“ Truppen? Und schon Schlappen in Aussicht?

#### Warschau.

tu. Krakau, 21. Juli. „Nowo Reforma“ meldet nach der „Berliner Morgenpost“ aus Warschau: In der letzten Zeit ereigneten sich häufig Unfälle auf Deutsche und Personen deutscher Abstammung. Massenverhaftungen sind an der Tagesordnung. Telephon und Telegraph sind längst für den Privatverkehr gesperrt, der Eisenbahnverkehr unterbunden. Gegenwärtig weilt in Warschau nicht ein einziger fremder Unterthan. Selbst die französischen und englischen Berichterstatter haben die Stadt verlassen müssen. Die Späherei ist ungeheuer. Die Stimmung ist im allgemeinen gedrückt. Alles bereitet sich auf die bevorstehende Belagerung vor. Viele Familien sind nach dem Inneren Rußlands übergesiedelt. 30 000 Familien sind abgereist.

tu. Wien, 20. Juli. (Zgl. Rdsch.) Das „Achtuhrblatt“ meldet aus Kopenhagen: Petersburger Zeitungen ist zu entnehmen, daß die für Rechnung des Staates arbeitenden Warschauer Fabrikbetriebe nach Siedlez und Litowsk verlegt werden. Die russischen Gouvernementsbehörden in Warschau sind teilweise nach Biela über. Die Finanzverwaltung des Gouvernements befindet sich bereits in Biela.

tu. Krakau, 20. Juli. (W. 3.) Aus Bietrau wird berichtet: Fortgesetzt wiederholen sich die Anschläge auf Eisenbahnen um Warschau. Nach 8 Uhr abends darf sich in Warschau ohne besondere Bewilligung niemand mehr auf der Straße zeigen. Einer besonderen Bewilligung bedürfen auch Reisende, die Warschau nur passieren.

#### Die Umformung der russischen Regierung.

tu. Kopenhagen, 20. Juli. (Köln. Ztg.) „Berlinske Tidende“ erfährt aus Petersburg: die Umformung der Regierung sei abgeschlossen. Anstatt Grigorjewitsch Schtscheglowitsch sei das Staatsratsmitglied Senator Alexiewitsch Charestow Justizminister geworden. Die Regierung bestehe in ihrer jetzigen Zusammensetzung nur aus Herren, die verlangen, daß die Reichsbuduma in die energische Arbeit der nationalen Verteidigung hereinbezogen werde. Die Bevölkerung begrüße die neugebildete Regierung sehr befriedigt. (?)

#### Schwierigkeit der Beförderung durch Sibirien.

tu. Kopenhagen, 20. Juli. Ein großer Teil der in den Vereinigten Staaten bestellten Geschütze und Munition für Rußland ist, nach Meldungen aus Tokio, bereits in Wladiwostok eingetroffen. Die Schwierigkeiten, diese Kriegslieferungen durch Sibirien bis zur russischen Front in Polen zu transportieren, sind jedoch ungewöhnlich groß, weil die Schienenstränge nicht genügend ausgebaut sind und die vorhandenen Kraftwagen nicht annähernd genügen, um die in Wladiwostok liegenden Materialien in kurzer Frist zu befördern. Infolgedessen dürfte noch geraume Zeit vergehen, bis die russischen Armeen Munition in ausreichendem Maße erhalten, während der Ersatz der in Galizien verlorenen leichten und schweren Geschütze in absehbarer Zeit überhaupt nicht möglich ist.

#### Die Lage im Westen.

##### Neue Beschießung in Flandern.

wb. Berlin, 21. Juli. Aus der Richtung der flandrischen Front wurde, wie verschiedene Morgenblätter nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus Ostburg melden, während des ganzen gestrigen Vormittags heftiger Kanonendonner vernommen.

##### Die Kunstschätze von Ypern.

tu. Amsterdam, 21. Juli. Aus Ypern sind nach dem holländischen Blatte „Tid“ bereits mehr als fünfzehn Wagen mit Kunstschätzen nach Frankreich geschafft worden, die man

während der Beschießung von Ipern mit großer Mühe gerettet hatte.

### Französische Rekrutierung.

wb. Paris, 20. Juli. Der Temps will wissen, daß die früher dienstuntauglich befundenen und zurückgestellten Mannschaften, die bei der neuen Untersuchung diensttauglich befunden worden sind, in der ersten Hälfte des August eingezogen werden.

### Einschränkung des Alkohols in Frankreich?

wb. Paris, 21. Juli. Agence Havas. Der Minister des Innern hat in der Kammer einen Gesetzentwurf über die Einschränkung des Alkoholverbrauchs und Alkoholgenußes während der Dauer des Krieges eingebracht. Danach sollen die Präfekten beauftragt sein, den Alkoholverkauf und den Alkoholgenuß in allen Werkstätten einzuschränken und zu verbieten, die für die Landesverteidigung arbeiten.

### Die Fleischversorgung von Paris.

wb. Paris, 21. Juli. Ein Präfekturerlaß ordnet an, daß die Schlächter den Preis und die Benennung der käuflichen Fleischwaren deutlich sichtlich anschlagen.

### Die Kämpfe im Priesterwalde.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

In den französischen Tagesblättern vom 30. Mai erschien ein amtlicher Bericht über „Die Eroberung des Priesterwaldes“. Darin waren die schweren Kämpfe geschildert, die die Franzosen in diesem Walde zu bestehen hatten und die für sie „nach sieben Monaten unablässigen Ringens endlich zum Ziele führten“. Dieser Priesterwald war in den ersten Julitagen der Schauplatz erneuter schwerer Kämpfe, eines durchschlagenden deutschen Erfolges.

Vom Kamm der Höhe, die steil aus dem Moseltal aufsteigt und dieses nur um etwa 200 Meter überhöht, erstreckt sich nordwestlich Pont-à-Mousson ein ausgedehntes Waldgebiet. Dessen gegen Pont-à-Mousson abfallender Teil bis an die Straße Fey en Hays—Norroy heißt auf den deutschen Karten „Priesterwald“, während auf den französischen nur der südliche Waldteil diesen Namen führt, der nördliche aber Bois Communaux genannt ist. Hierin mag eine Erklärung dafür liegen, daß die Franzosen sich für unbestrittene Herren des „Priesterwaldes“ hielten. Am Südrand des Waldes, an der Straße Pont-à-Mousson—Montaiville—Limes liegt der Exerzierplatz, im Walde der Schießplatz der Garnison Pont-à-Mousson. Die Mannschaften der französischen Regimenter, die uns hier gegenüber stehen, stammen aus den Ortschaften der Umgebung und manch gefangener Franzose konnte in Begleitung von deutschen Landsturmmännern früher, als er gedacht und gehofft hatte, seine Angehörigen in seinem Heimatsort begrüßen.

Der Priesterwald ist der echte Lothringische Wald. Nur wenige und schlechte Wege durchziehen ihn. Dichtes Unterholz erschwert jegliche Bewegung außerhalb der Wege. Die mangelnde Forstkultur haben unsere und die französischen Granaten nachgeholt. Sie haben dem Walde Licht und Luft geschaffen. Freilich sind sie dabei so weit gegangen, die alten Baumriesen teils mit samt den Wurzeln herauszureißen, teils inmitten der Stämme zu knicken. Tief eingeriffene Schluchten zerklüft den Wald und behindern seine Wegsamkeit. Die höchste Erhebung hat das Waldgelände in einem Höhenkamm, der vom Eintritt der Straße Fey en Hays—Norroy in den Wald nach Osten zieht. Auf dem höchsten Punkt steht das Croix des Carmes. Auf diesem Höhenrücken liegen die deutschen Stellungen.

In schweren, hin und herwogenden, monatelangen Angriffen war es den Franzosen dank ihrer Uebermacht Anfang Juni gelungen, auf dem westlichen Teil des Höhenrückens Fuß zu fassen. Sie wieder hinunter zu werfen, war das Ziel unseres Angriffs am 4. Juli. Es war kein leichtes Stück Arbeit, das uns dort bevorstand. Die Franzosen hatten 6 und 7 Stellungen hintereinander in einer Gesamttiefe von 4 bis 500 Meter ausgebaut. Unser Angriff wurde eingeleitet durch einen Vorstoß aus dem an der Mosel liegenden Abschnitt. In einer Breite von etwa 250 Meter gelang es hier, in die feindliche Stellung einzudringen, und 5 französische Blockhäuser mit samt ihrer Besatzung in die Luft zu sprengen. Wir zerstörten die eingebauten Kampfmittel und gingen dann, wie vorgeesehen, wieder in die alte Kampfstellung zurück, ungestört vom Feinde.

Mittags begann der Hauptangriff. Die durch unser Artilleriefeuer erschütterte französische Infanterie konnte dem Ansturm nicht standhalten. Stellung auf Stellung fiel. Am Abend waren alle französischen Stellungen in einer Breite von 1500 Meter genommen. 12 Offiziere, über 1000 unverwundete Gefangene, 3 Geschütze, 7 Minenwerfer, 7 Maschinengewehre, 1 Pionierpark mit reichlichem Gerät waren unsere willkommene Beute. Was die Franzosen in monatelangem Ringen erworben, hat unsere stürmende Infanterie, unterstützt durch die vortreffliche Artillerie, ihnen in wenigen Stunden wieder entzogen. Wo man bobett, fallen Spähue. Ohne Verlust ist solch

ein Erfolg nicht zu erreichen. Unsere Gesamtverluste einschließlich der nur vorübergehend ausfallenden Leichtverwundeten erreichten aber nicht einmal die Zahl allein der gefangenen Franzosen. Deren Verluste an Toten waren außerordentlich. Nach Aussage der Gefangenen waren die Kompagnien schon vor unserem Angriff nur durch unser Artilleriefeuer auf 60 bis 70 Mann zusammengeschmolzen. In dem eingangs erwähnten amtlichen Bericht ist betont, daß die französischen Soldaten den Priesterwald als „unsern Wald“ ungleich sinniger bezeichnen als die Deutschen, die ihn „Todeswald“ oder „Wald der Witwen“ nennen. Die Phantasie des Berichterstatters in Ehren. Uns ist indessen von einer derartig geschmackvollen Benennung nichts bekannt. Am 4. Juli ist aber der Priesterwald den Franzosen zum „Todeswald“ geworden.

Selbstverständlich mußten wir damit rechnen, daß der Feind uns den Gewinn bald streitig machen würde. Schon in der Nacht zum 5. Juli setzte er zu dem erwarteten Gegenangriff an. Wir konnten diesen, wie auch die späteren, abweisen. Unter den Gefangenen befinden sich auch farbige Franzosen. Söhne der Insel Réunion sind es, die zum Kampfe für Zivilisation und Kultur herangeholt sind. Nicht nur in ihrer Uniform sind sie französische Soldaten geworden, sondern auch in ihrer Gesinnung. Dem gleich diesen sagten sie bei ihrer Vernehmung aus, daß sie den französischen Zeitungen keinen Glauben mehr schenken, daß sie, des Krieges müde, den Frieden wollen, sei er zugunsten Frankreichs oder nicht. Unschwer ist diese Stimmung auch in der Bevölkerung nicht selten. In Pont-à-Mousson sollen Frauen das Automobil des Präsidenten der Republik mit Steinen beworfen haben unter dem Rufe, sie wollten ihre Söhne zurückhaben.

### Der Krieg gegen England.

#### Englands Arbeiterkrieg.

tu. London, 20. Juli. Es bestätigt sich, daß die Verhandlungen mit den ausländischen Bergleuten in Wales bisher zu keiner Verständigung geführt haben. Lloyd George wird heute Vormittag nochmals den Versuch machen, mit den Bergleuten zu verhandeln. Man hofft, daß die Arbeit wenigstens teilweise wieder aufgenommen werden wird, damit die für die Ausfuhr und den Winterbedarf bestimmten Kohlenlager nicht angegriffen werden müssen.

tu. Rotterdam, 20. Juli. Wie der Deutschen Tageszeitung zufolge aus London berichtet wird, ist zwischen den Regierungsvertretern und den Bergarbeitern eine Einigung erzielt worden. Es wird angenommen, daß dadurch der gesamte Bergarbeiterstreik in Wales beigelegt wird. (?)

wb. Cardiff, 21. Juli. Reuter. Nach einer weiteren Konferenz mit den Arbeitgebern und Arbeitern wurden heute die Bedingungen von den Grubenbesitzern schriftlich niedergelegt und den Arbeitern unterbreitet. Lloyd George bemerkte dabei: Nun werden wir nicht mehr lange zu verhandeln brauchen. Ein späteres Telegramm besagt, daß, obwohl noch keine amtliche Verlautbarung vorliegt, doch bereits ein Abkommen erreicht sein soll, das erst 6 Monate nach Friedensschluss ablaufen wird.

tu. London, 20. Juli. (Frankf. Ztg.) Der Einfluß des Kohlenarbeiterstreiks auf die Industrie zeigt sich bereits. Nach den Berechnungen der Daily Mail werden ungefähr eine Million Tonnen Kohlen in der Woche gefördert, die nun fehlen. Infolgedessen sind mehrere Industrieunternehmen bereits ins Stocken geraten. Es wird befürchtet, daß auch die Stahl- und Zinnplattenwerke, die 140 000 Mann beschäftigen, ernsthaft am Weiterarbeiten verhindert sind. Auch die Bahnen, die Erze und Kohlen nach den Häfen bringen, gehen zum Teil leer. Zum Teil wird auf ihnen mangels Kohlen der Betrieb eingeschränkt. Die Docks von Bristol werden, wenn der Streik nicht innerhalb weniger Tage beigelegt wird, ebenfalls zum Stillstand kommen.

wb. London, 21. Juli. „Daily Telegraph“ schreibt: Wenn wir alles hinter die Herstellung der Munition zurücktreten lassen, wird es uns nicht mehr lange möglich sein, den Allerten als finanzielle Hilfsquelle zu dienen. Ohne den Ausfuhrhandel größtenteils aufrecht zu erhalten, werden wir die Silbernen Kugeln, welche den Krieg gewinnen sollen, nicht zur Verfügung haben. Die Beschäftigung der Mechaniker müßte so geregelt werden, daß unsere gewöhnliche Ausfuhrindustrie in möglichst hohem Stand bleibt.

wb. London, 21. Juli. Das Unterhaus hat die Kohlenbill in zweiter Beratung angenommen.

Englands Kriegsausgaben.

wb. London, 21. Juli. Reuter. Im Unterhause verlangte Asquith einen Kriegskredit von 150 Millionen Pfund Sterling, was die Gesamtsumme für das Finanzjahr auf 650 Millionen bringt, oder auf 1012 Millionen (= 20 240 Millionen Mark) seit Beginn des Krieges. Die Ausgaben für die ersten 17 Tage des Juli haben 54 Millionen betragen. Die Nettokriegsausgaben in der Zeit vom 1. April bis 17. Juli einschließlich der Anleihe an die Verbündeten machen 277 Millionen Pfund Sterling aus. Die Kriegsausgaben, so wurde ausgeführt, zeigen eine steigende Tendenz. Die Anleihen an die Verbündeten können steigen, wenn Staaten sich der Sache der Verbündeten anschließen, die an den früheren Abschnitten des Krieges nicht teilgenommen haben. Asquith erwähnte auch, daß der Wortlaut der Klausel, die von den Anleihen handele, abgeändert ist. Die Regierung verlangt jetzt, daß das Geld als Vorschuß in Form von Anleihen und Bewilligungen für Zwecke, die mit dem Krieg in Zusammenhang stehen, ausgegeben werden dürfe. Bei dem letzten Kriegskredit habe der Schatzkanzler richtig erklärt, daß keine Vorschüsse gegeben worden seien, außer an Staaten, die als britische Dominions und als verbündete Mächte bezeichnet werden können. Wir haben, so schloß Asquith, diesmal absichtlich keine Grenzen gezogen. Das Haus wird sicherlich nicht verlangen, daß ich Einzelheiten angeben soll. Es ist wünschenswert unter den gegenwärtigen Umständen, daß wir bezüglich der Länder, denen vielleicht Vorschüsse gewährt werden, größere Freiheit haben.

Lloyd George und die Suffragetten.

wb. London, 20. Juli. Ein großer Zug von Frauen aller Klassen, die bereit sind, für die Munitionsherstellung zu arbeiten, bewegte sich am Sonnabend durch die Straßen von London. Eine Abordnung, an deren Spitze die Frauenrechtlerin Frau Pankhurst stand, wurde vom Minister Lloyd George empfangen. Der Minister begrüßte die arbeitswilligen Frauen und führte dann aus, bisher arbeiteten 50 000 Frauen in Munitionswerken gegen 500 000 in Deutschland. Es sei notwendig, die ganze Nation einschließlich der Frauen zu organisieren. Die Regierung plane die Werkzeugfabriken zu übernehmen. Lloyd George hielt darauf eine kurze Ansprache an die draußen versammelte Menge, in der er sagte: Im Osten steigen dunkle Wolken auf, aber ich betrachte sie voller Zweifel. Das unbezwingliche Rußland wird den Sturm überwinden, wie es manchen Orten zuvor überwand. Die Gegner werden zerstreut werden und Rußland wird sich erneut und furchtbarer erheben und den großen demokratischen Völkern des Westens den großen Sieg für Europas Freiheit erringen helfen. Eine Frau unterbrach den Minister mit dem Rufe: Wie steht es mit dem Wahlrecht? Lloyd George fuhr fort: Wir sind um 12 Monate zurück, wir sind leuchtend bemüht, einen Feind zu fangen, der jahrelang seine Vorbereitungen traf, aber wir werden es tun. Ich habe keine Zweifel, daß die Nation, die so manchen Despoten in Europa niederwarf, es wieder tun wird.

Schlechte Ernteaussichten in England.

tu. London, 20. Juli. Wie ein Sonderberichterstatter der "Times" auf Grund seiner Beobachtungen zu melden weiß, seien die Aussichten für die Ernte in England sehr ungunstig. Seit 10 Jahren habe es keine so schlechte Ernte gegeben als gerade in diesem Sommer, wo man sie so dringend nötig habe.

Nachdem kurze Zeit die Preise für Weizen herabgegangen waren, sind sie jetzt hier gestiegen und zwar zur gleichen Höhe wie sie vor der Herbstsaison gestanden haben, namentlich auf 58 sh pro Quarter.

Der Krieg gegen Italien.

Italiens Kriegsabsichten gegen Deutschland und die Türkei.

tu. Lugano, 20. Juli. (B. L.) Die "Tribuna" hebt als Ergebnis der Besprechungen zwischen Cadorna, Porro,

Salandra und Barzilai hervor, daß über die künftige Kriegssaktion Italiens nunmehr völlige Klarheit erzielt sei. Die vier Verbündeten werden demzufolge, wie die Lage erheische, ihre Operationen in absolut strenger, enger, unauflöslicher Uebereinstimmung und Fühlung gegen den einzigen und gemeinsamen Feind führen, mit Ausschluß jeder gefährlichen Differenzierung. Es sei gut, daß das italienische Volk endlich dieser Wahrheit ins Auge sehe. Der langen Rede kurzer Sinn ist, wenn die "Tribuna" recht hat, daß Italien die Verbündeten auch auf anderen Kriegsschauplätzen und gegen Deutschland und die Türkei unterstützen will.

Aus dem italienischen Generalstabs- und Admiralsstabsbericht.

wb. Rom, 20. Juli. Kriegsbericht von Montag. Während die in der Gegend von Falzarego begonnene Offensive sich im Hochtale des Anfiel fortgesetzt günstig entwickelt, haben unsere längs einer Linie von Miurina bis Schlüßbach im Cadore vorrückenden Truppen die an der Brücke von Marogna verschanzten feindlichen Truppen angegriffen und drei Blockhäuser mit dem Bajonett genommen. In Märten ist das Feuer gegen das Fort Hermann nordöstlich von Flitsch eröffnet worden; unsere Geschütze schossen sich schnell ein und richteten beträchtlichen Schaden an. Längs der Sonzooarenze hat die von unseren Truppen Schritt für Schritt vorgetragene Offensive am 18. in heftigem und langdauerndem Kampfe merklliche Erfolge erzielt. Nach diesem entscheidenden und blutigen Gefecht, in welchem das Zusammenarbeiten zwischen der vorwärtsdrängenden Infanterie und der sie unterstützenden schweren und Feldartillerie sich als vollendet herausstellte, konnte unsere Besetzung der Karsthochfläche Fortschritte machen. Mehrere Reihen stark gebanzelter und durch Drahtverhaue geschützter Schützengräben wurden nacheinander im Sturm genommen und gesäubert; 2000 Gefangene, darunter 36 Offiziere, 6 Maschinengewehre, 1500 Gewehre und viel Munition blieben in unseren Händen.

Gestern vormittag wurde der Angriff längs der ganzen Sonzoo front mit neuer Kraft wieder aufgenommen.

gez. General Cadorna.

wb. Rom, 20. Juli. Der Admiralsstab teilt mit: Bei Tagesanbruch des 18. Juli näherte sich eine Division unserer alten Panzerkreuzer, bestehend aus den Panzerkreuzern "Barese", "Francesco Ferruccio", "Giuseppe Garibaldi" und "Vettor Pisani" den Gewässern von Cattaro und beendete seine Anwesenheit, indem es die Eisenbahnlinie bei dieser Ortschaft beschoß und ernstlich beschädigte. Gleichzeitig gingen kleine Schiffe gegen Grabosa vor, zerstörten dort ein Maschinendepot, Kasernen und mehrere militärische Gebäude und führten dank einer Landung eine Aufklärung auf der Insel Ciupana aus. Die in die Basis von Cattaro gesunkenen feindlichen Panzerschiffe, welche, obwohl nicht von modernem Typ, doch unserer Division alter bescheidener Kreuzer hätten die Stirn bieten können, kamen nicht aus dem Hafen heraus, obwohl sie alle Maschinen unter Dampf hatten. Während unsere Schiffe sich entfernten, wurden Angriffe von Tauchbooten auf sie gemacht. Der "Garibaldi" wurde, nachdem er einem ersten Angriff entgangen war, von einem Torpedo getroffen und sank. Die Besatzung bewahrte vollkommene Disziplin und Ruhe und rief wiederholt: Es lebe der König!, bevor sie sich, den erhaltenen Befehlen gemäß, ins Meer warf. Sie wurde größtenteils gerettet.

gez. Thaon de Reval.

Die italienische Kriegsanleihe.

wb. Rom, 21. Juli. Die Blätter melden, daß die letzten Berechnungen über das Endergebnis der Kriegsanleihe auf eine Gesamtsumme der Zeichnungen in Höhe von 1 100 000 000 Lire schließen lasse. (?)

Eine ganz besondere Auszeichnung.

tu. London, 20. Juli. Nach einer Meldung der "Times" hat der König von Italien dem Prinzen von Wales anlässlich dessen 21. Geburtstages den Annunziaten-Orden verliehen.

Italienische Sitten.

wb. Florenz, 20. Juli. Nach der Unita Cattolica wurde in San Marino ein Kapuzinerkloster geplündert, weil man die Mönche im Verdacht hatte, österreich-freundlich zu sein.

wb. Mailand, 20. Juli. Zu den großen Unterschlagungen im Hafen von Genua zum Schaden Mailands schreibt Corriere della Sera: Die Untersuchung hat ergeben, daß der Spediteur auf seine Rechnung und zu seinem Vorteil über das

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. edn weltberühmten empfehlen in anerkannt Stonsdorfer Kräuter-Bitter vorzüglicher Güte feinsten Riesengebirgs-Kräuter-Liqueur ausgezeichnet durch Staatsmedaille erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäfte-

Ihm von der Stadt Mailand anvertraute Getreide verfügt und die entnommenen Getreidemengen nachträglich wieder durch anderes Getreide ersetzt hat, das nach seiner Behauptung jedoch gleicher Herkunft und gleicher Güte gewesen sei. Die Stadt Mailand klagte wegen unrechtmäßiger Aneignung und erhob Einspruch wegen der Beschaffenheit des untergeschobenen Getreides und wegen der Lagergebühren von 80 000 Lire, die der Stadt auferlegt seien.

### Der Krieg des Islam.

#### Balfours Hoffnung.

wb. Berlin, 21. Juli. Wie man in England über die Dardanellen denkt, wird in einem Haager Telegramm der „Deutschen Tageszeitung“ angedeutet. Danach hätte sich Balfour in den Wandlungen von Westminster geäußert, daß kaum die Hoffnung bestehe, die Dardanellen durch Gewalt zu bezwingen. Man dürfe nur noch damit rechnen, daß den Verteidigern die Munition ausgehe.

#### Der Tanz um den Balkan.

wb. Paris, 20. Juli. Die Presse setzt ihren Feldzug fort, in welchem sie die Diplomatie des Vierverbandes auffordert, durch Zugeständnisse die Balkanstaaten für die Sache des Vierverbandes zu gewinnen. Im Gaulois erklärt der Deputierte Delafosse, die Alliierten hätten die Dardanellenaktion nicht eher unternehmen dürfen, ohne sich zuvor der militärischen Hilfe Bulgariens versichert zu haben, weil sie die Grundbedingung des Erfolges wäre. Man hätte Bulgarien alles geben müssen, was es verlangte, denn die Alliierten hätten es geben können. Bulgarien habe Kowalla verlangt. Man hätte es ihm geben müssen selbst zum Nachteil Griechenlands. Man hätte ihm auch die Serbien gehörenden Teile Mazedoniens geben müssen, welche es verlangte. Man hätte Serbien und Griechenland anderweitig befriedigen können, indem man z. B. Serbien Albanien mit einigen Häfen an der Adria gegeben hätte. Man müsse um jeden Preis eine Intervention Bulgariens herbeiführen und alles tun, um dazu zu gelangen — das sei der springende Punkt. Tigarro fordert von der Diplomatie die größten Bemühungen, um ein Abkommen mit Rumänien zu erzielen.

#### Der deutsche Botschafter.

wb. Konstantinopel, 20. Juli. Fürst Hohenlohe-Langenburg, der während der Abwesenheit des auf Erholungsurlaub reisenden deutschen Botschafters Freiherrn v. Wangenheim als dessen Stellvertreter unter der Eigenschaft eines Botschafters mit besonderer Mission fungieren wird, traf gestern nacht mit dem neuernannten Militärattaché Oberst von Lossow hier ein.

### Amerikanisches.

#### Amerika an Deutschland.

wb. London, 20. Juli. Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Präsident Wilson hatte gleich nach seiner Ankunft in Washington eine Unterredung mit dem Staatssekretär Lansing über die Antwort der Vereinigten Staaten an Deutschland. Beide waren darüber einig, daß die Note an Deutschland deutlich hervorheben müsse, daß die Vereinigten Staaten nicht untätig bleiben können, wenn neuerdings ein Angriff auf ein unbewaffnetes Schiff unternommen wird, das keinen Widerstand leistet, und wenn dabei das Leben von Amerikanern verloren geht. Die Note wird die ernste Absicht der Vereinigten Staaten darthun, keines ihrer Rechte aufzugeben. Sie wird sich wenig oder garnicht mit den in der letzten deutschen Note erörterten Grundsätzen befassen. Es steht nicht fest, ob die Note auch über den Angriff auf die „Orduna“ etwas enthalten wird.

#### Meldet Reuter.

wb. Paris, 20. Juli. Nach einem Havastelegramm meldet der Washingtoner Korrespondent der „Associated Press“, daß die Antwortnote Wilsons an Deutschland am Sonnabend nach Berlin abgehen wird.

wb. Washington, 20. Juli. Das Ersuchen, welches der deutsche Botschafter Graf Bernstorff an die Vereinigten Staaten gerichtet hat, bei England in der Angelegenheit der Kriegsführung zur See vermittelnd aufzutreten, soll nach Meldungen des Reuterschen Büros wohl aufgenommen worden sein. Staatssekretär Lansing betrachtete es als einen Versuch, die Lusitaniafrage in den Hintergrund zu schieben und den Eindruck hervorzurufen, daß diese Wahnsinnstat (!) im Verlaufe mit englischen Blockademetoden von geringem

Belange sei. Nach Mitteilungen aus sehr offizieller Quelle sei nicht zu erwarten, daß Wilson sich auf das Ersuchen einzulassen werde. Wenn Deutschland England formelle Vorstellungen zu machen habe, so werde Wilson sie übermitteln, da die Vereinigten Staaten das Verbindungsstück zwischen England und Deutschland bilden, sonst aber werde der Präsident nichts tun.

wb. Berlin, 21. Juli. Die Versenkung des Postdampfers „Orduna“ gibt der französischen Presse Veranlassung zu einer neuen scharfen Stimmungsmache. Man glaubt, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, daß Wilson durch das angeblich neue Attentat einen endgültigen Beweis von der böswilligen Absicht der deutschen Vorschläge erhalten werde.

#### Nochmals die „Lusitania“.

wb. London, 20. Juli. Lord Mersey sagte noch in seinem Bericht über den Untergang der Lusitania, die Aussage des französischen Zeugen, daß die Explosion in einem Teile der Ladung erfolgt sei, sei ungläubwürdig. Der Kapitän sei über die Mittel, welche die Admiralität für die geeignetsten hielt, um der Gefahr zu entgehen, völlig unterrichtet gewesen. Er sei der Anweisung in gewissen Punkten nicht gefolgt. Ihn treffe jedoch kein Tadel, da die Anweisung ihn nicht des Rechtes berauben sollte, nach eigenen Entschlüssen zu handeln. Die Lusitania habe, als sie angegriffen wurde, keine Klage geführt.

#### Amerika an England.

wb. London, 20. Juli. Die Times erfährt aus New York: Die Note der Vereinigten Staaten an Großbritannien wird von einem hohen Beamten eine Mahnung genannt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich des Zustandes völlig bewußt ist, der durch die englische Mißachtung der Rechte der Amerikaner in betreff des Handels mit Baumwolle, Lebensmitteln, Tabak und anderen Ausfußgütern entstand. Ferner wird in der Note auf die Lage hingewiesen, die durch die englische Weigerung hervorgerufen wurde, die Ausfuhr an Gütern, die in Deutschland hergestellt wurden, aber laut vorhandener Kontrakte Eigentum der Vereinigten Staaten sind, aus dem neutralen Rotterdam nach den Vereinigten Staaten zu gestatten. In dem Kommentar zu der Note, den Lansing den Vertretern der Tageszeitungen gab, äußerte der Staatssekretär, die Note sei nicht zu verwechseln mit einer zweiten, die nächstens abgesandt werden soll und in der gegen die englische Blockade der skandinavischen Küsten Einspruch erhoben wird. Die letztere werde den Nachdruck darauf legen, daß die Blockade ungesetzlich sei, weil sie den Handel der Vereinigten Staaten mit Norwegen, Schweden, Dänemark und den Niederlanden unterbinde, dagegen die baltische Küste für den deutschen Handel mit Schweden und Norwegen offen lasse. Aus dem Umstand, daß England keine Kriegsschiffe nach der Ostsee geschickt hat, um den deutschen Handel zu verhindern, zieht die Regierung der Vereinigten Staaten den Schluß, daß ein ausgebreiteter Handelsverkehr zwischen Schweden, Norwegen und Deutschland besteht, von dem die Vereinigten Staaten zu Unrecht ausgeschlossen seien.

tu. Zürich, 20. Juli. (Voss. Ztg.) Der „Hon Republican“ berichtet aus New York: Die amerikanischen Baumwollproduzenten haben sich mit den Industriellen der Kupferfabrikation und der Konservenfabrikation zusammengetan, um gegen die englische Kupferfabrikation und die englische Beschlagnahme von Schiffen zu protestieren. Am letzten Mittwoch wurden vom Senator Hoke Smith Schritte unternommen, um die amerikanische Regierung zu einer Intervention zu veranlassen. Senator Smith malte ein übleres Bild von den südlichen Baumwollländern und deren Industrie, die in großer Gefahr sei. Die Waffensfabriken befürchten den Ausbruch eines allgemeinen Streiks.

#### Bryans Aufforderung zum Massenstreik.

wb. Essen, 20. Juli. Laut einer Genfer Meldung des Essener Generalanzeigers berichtet die Pariser Ausgabe des New York Herald aus New York: Bryan forderte in einer seiner letzten Agitationsreden in Washington die Arbeiter auf, dem Krieg durch allgemeine Verweigerung der Munitionserzeugung in den Vereinigten Staaten ein

Ende zu machen. Der Herald hält eine vorübergehende Beschränkung der Munitionserzeugung für sehr wahrscheinlich, da die Deutschen und Freen eine große Propaganda für diesen Plan Bryans aufgenommen haben. In den Waffenfabriken von Bridgeport streifen bereits an 8000 Arbeiter, in den Waffenfabriken in Connecticut an 3000 Arbeiter. Die bekannten großen Remington Munitionsfabriken zeigen an, daß sie den Betrieb vorläufig nicht wieder aufnehmen können.

wb. Paris, 21. Juli. Die „Agence Havas“ meldet aus New-York: Die amerikanische Regierung ist durch Vermittelung des Staatssekretärs des Arbeitsdepartements bemüht, ihren Einfluß zu Gunsten einer schnellen Lösung der Ausstärksbewegung in Bridgeport geltend zu machen.

### Griechenland.

#### Gunaris auch Kriegsminister?

tu. Athen, 20. Juli. (B. L.) Das seit einiger Zeit vorliegende Demissionsgesuch des Ministers des Neuheurn Bograthos dürfte im Laufe der nächsten Tage vom König angenommen werden. Die Leitung des Ministeriums dürfte Gunaris selbst übernehmen.

#### Das Parlament.

wb. Paris, 21. Juli. Nach Blättermeldungen aus Athen ist die Wiedereröffnung des griechischen Parlaments auf den 16. August festgesetzt worden. Die venizelistische Bewegung gewinne in den Kreisen des Parlaments und der Öffentlichkeit an Anhang.

#### Griechenland und Italien.

tu. Wien, 21. Juli. Wie nach der Deutschen Tageszeitung aus Athen gemeldet wird, ließ Sonnino den griechischen Gesandten zu sich rufen und beschwerte sich bitter über die griechische Presse mit dem Hinzufügen, daß Italien zu ähnlichen Maßnahmen greifen müsse, wenn die griechische Presse auch weiterhin eine so feindliche Haltung gegenüber Italien zeigen sollte.

#### Griechenland und England.

tu. Athen, 20. Juli. (B. L.) Die englische Gesandtschaft hat der Regierung eine Liste übergeben, welche die Namen verschiedener im Mittelmeer angehaltener Schiffe und Segler anführt, und die Gründe für deren Festhalten angibt. Aus der Liste dieser 29 Fahrzeuge ergibt sich, daß kein einziges Konterbande getrieben hat. Auch die noch festgehaltenen haben nur den Verkehr zwischen den griechischen Häfen vermittelt oder die angebliche „Blockade“ der türkischen Küsten verlegt, die von England noch gar nicht befamitgegeben worden ist.

wb. Paris, 21. Juli. Zur Rückkehr der englischen Marinemission unter Führung des Admirals Kerr aus Athen nach England erklärt der „Temps“, daß aus diesem Wechsel keinerlei Schlüsse aus der politischen Haltung Griechenlands zu ziehen seien.

Wir ziehen zunächst den Schluß, daß Herr Kerr samt seiner Mission hinauskomplimentiert worden ist.

### Rumänien.

wb. Bukarest, 21. Juli. „Independance Roumaine“ jagt in einem Leitartikel: Wir beglückwünschen die „Nationale Aktion“ zu dem Entschluß, in die Ferien zu gehen. Vor allem erspart sie uns dadurch die Tirade, die bereits begonnen hat, die ruhigsten Leute nervös zu machen. Das Blatt verweist auf die Leitfäden der Nationalen Aktion, wonach Rumänien für die Verteidigung der Gerechtigkeit und Gleichheit auch dann eingreifen müsse, wenn es keine Gebietsansprüche hätte, ja, es hätte die Pflicht des Einschreitens auch für den Fall, daß man von vornherein wüßte, Rumänien werde zerschmettert. Das Blatt jagt: Bei solchen Leitfäden kann es sich natürlich nicht um die Interessen des Rumänentums und des rumänischen Staates handeln. Für uns aber sind die ersten Pflichten die: Aufrechterhaltung des rumänischen Staates, die Sorge für seine Größe, sein Gedeihen und für den sittlichen Fortschritt des Volkes. Alles andere komme erst nachher. Nur für die rumänische Sache wollen wir rumänisches Blut vergießen. Auch sind wir der Ansicht, daß erst die Aussicht auf Erfolg erwogen werden muß, bevor wir das Schwert ziehen, und daß das

Land nicht in den Abgrund geworfen werden darf. Wie idealistisch auch die Rolle des Don Quijote sein mag, verzichten wir für unseren Teil nicht auf die Rolle, die in der Festigung des Königreiches besteht, dessen Dasein die Bürgschaft und Hoffnung des Rumänentums ist.

### Bulgarien.

tu. Budapest, 20. Juli. (Erf. Btg.) Einer Bularester Meldung zufolge berichtet die „Dimiteata“ aus Konstantinopel, daß nächstens in Bulgarien ein türkisches Komitee eintrifft, um die Regelung der zwischen der Türkei und Bulgarien schwebenden Fragen zu besprechen.

wb. Paris, 20. Juli. Ministerpräsident Radosslawow erklärte dem Sofioter Berichterstatter des Temps, das Interesse Bulgariens sei es nicht, die Neutralität immerwährend beizubehalten, aber um einzugreifen, müsse das bulgarische Volk das feste Versprechen haben, sichere Vorteile zu erzielen. Augenblicklich verhandelt Bulgarien hierüber amlich mit dem Bierverbände und unterhandelt ferner mit der Türkei über die Eisenbahnen in Thrazien. Bulgarien unterhandelt mit niemand anderem. Bisher habe sich die Richtung der bulgarischen Politik nicht geändert, aber es gebe immerhin ein neues Element: die bulgarische Armee, welche nach den Kriegen von 1912/13 erschöpft war, sei jetzt neugebildet und stärker denn jemals. Sie habe ein Cadre junger, rühriger, vertrauensvoller Offiziere und Kriegserfahrenheit. Mit dieser Armes sei Bulgarien auf alle Möglichkeiten vorbereitet.

wb. Turin, 21. Juli. „Stampa“ erfährt aus Athen, daß die bulgarische Regierung die Ausschiffung aller Reisenden, die nicht bulgarische Staatsangehörige sind, in Dedeagatsch verboten hat.

### Montenegro in Albanien.

wb. Rom, 20. Juli. Die „Tribuna“ meldet aus Korfu, daß mehrere Malissorenstämme sich gegen die montenegrinischen Befehlungen in Skutari und San Giovanni die Medua empört haben. Es ist bereits zu mehreren kleinen Zusammenstößen gekommen. Der Aufruhr dauert weiter an. Die Aufständischen werden von dem Malissorenführer Batron Zurri befehligt.

### Der Krieg in den Kolonien.

Berlin, 21. Juli. In den Kämpfen zwischen den Truppen der südafrikanischen Union und der deutschen Schutztruppe in Südwestafrika spielte auch die Haltung der Eingeborenen eine Rolle. Ein südafrikanisches Blatt „De Friend“ teilt nun dem „Rotterdamischen Courant“ zufolge mit, daß die Rehobot Bastards sich auf dem Kriegspfade gegen Deutschland befunden hätten, nachdem sie regelrecht eine Kriegserklärung erlassen hatten. Sie sollen zahlreiche deutsche Soldaten und auch manche Ansiedler getötet haben.

### Die deutsche Funkstation und die englische Telegramm-Zensur.

tu. Kristiania, 20. Juli. (Rdn. Btg.) Wie „Morgenbladet“ mitteilt, erhielt ein hiesiger Kaufmann von einem amerikanischen Handelshause, mit dem er in Geschäftsverbindung steht, in den allerletzten Tagen ein paar Telegramme, die als Funkprüche von der amerikanischen Funkstation Tuckerton nach der deutschen Station Silbese (in Hannover) gesunkt waren, von wo sie hierher gedrakht wurden. Die eine Depesche ist am 17. Juli von Minneapolis abgegangen und am 18. 3 Uhr 25 hier aufgenommen worden. Die Sache ist von größter Bedeutung für den norwegischen Handelsstand, da dadurch, falls Deutschland eine derartige Beförderung solcher Geschäftstelegramme von und nach Amerika amlich zuließe, die englische Telegrammzensur vermieden würde und den norwegischen Geschäftsleuten die jetzigen großen Geld- und Zeitverluste erspart blieben.

### Austausch.

wb. Berlin, 20. Juli. (Amtlich.) Nachdem kürzlich der zweite deutsch-englische Schwererwundeten-Austausch durch Holland hindurch unter entgegenkommendster Mitwirkung der Niederländischen Regierung und des Niederländischen Roten Kreuzes in durchaus befriedigender Weise stattgefunden hat, ist diesen beiden Stellen von dem Kaiserlichen Gesandten in Haag der wärmste Dank der Deutschen Regierung übermittelt worden.

In Kristiania, 20. Juli. (Bost. Ztg.) Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland wegen Auswechslung der Kriegsinvaliden sind nunmehr glücklich beendet. Der Transport zur See ist aufgegeben und die Bahnstrecke über Karungi gewählt worden. Als Auswechslungsstation für die Invaliden aus Rußland ist Haparanda, für diejenigen aus Deutschland Trelleborg bestimmt worden.

wb. Konstantinopel, 20. Juli. Gestern kamen 66 Sanitätsmannschaften hier an.

### Ehrentafel.

#### Beseitigung einer Barrikade mit Hilfe des Feindes.

Den Gefreiten der 8. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments 48 Struse aus Lagow, Kreis Ost-Sternberg, der durch Granatsplitter leicht verwundet ins Lazarett gebracht, nach vierwöchentlicher Behandlung als vorläufig garnisondienstfähig entlassen war, hielt es nicht länger hinter der Front. Er schloß sich einem zu seinem Truppenteil abgehenden Transport an und erreichte am 29. Oktober seine Kompanie. Am folgenden Morgen bereitete sich die Kompanie zum Sturm auf den besetzten Bahndamm bei H. und die dahinter liegenden Häuser vor. Unter rasendem Feuer langten die Truppen beim Bahndamm an, der jedoch durch eine Barrikade aus starken Eisenbahnschwellen noch besonders gestützt war. Ein Versuch, dieses Hindernis durch Ausgraben zu beseitigen, erwies sich als unmöglich, weil das Erdreich mit einer hohen Schicht Steinschotter belegt war. Kurz entschlossen sprang der Gefreite Struse in einen durch die Schwellen hindurchgehenden Wassergraben, durchschlug mit dem Spaten den quer darüber besetzten Stacheldraht und watete durch das Wasser, um auf die andere Seite des Hindernisses zu gelangen und von hier aus das Ausgraben vorzunehmen. Zu seinem großen Erstaunen war der dort liegende feindliche Schützengraben noch mit sechs Mann besetzt. Doch er ließ sich nicht abschrecken. Mit vorgehaltenem Bajonett forderte er die Leute zum Weglegen ihrer Waffen auf und befahl ihnen, die Schwellen auszuschaufeln, was sie auch ohne jeden Widerspruch taten. So hatte Struse mit Hilfe des Feindes eine Bresche in dessen eigene Hindernisse gelehrt, so daß die nachfolgenden Kameraden freie Bahn hatten, um die hinter dem Bahndamm liegenden Häuser zu stürmen.

\* \* \*

#### Im Nahkampf.

Mit Handgranaten ging es gegen den Feind. Dabei zeichnete sich der Wehrmann Boffe aus Delsingen, Kreis Ganderheim, hervorragend aus. Er sprang von Schulterwehr zu Schulterwehr vor, warf die Granaten in die feindlichen Gräben und trieb die Franzosen vor sich her. Auch vom Feinde kamen sie geflogen, ein Zurück gab es nicht. Bald stellte sich ein Mangel an diesen wertvollen Waffen ein. „Handgranaten nach vorn!“ war die einzige Losung. Unermüdet, die eigene Lebensgefahr nicht achtend, warf Boffe sie zwischen die Franzosen, die immer mehr zurückwichen. Jetzt mangelt es bei ihnen zu unserem Vorteil an Granaten. Dafür setzte von allen Seiten ein lebhaftes Gewehrfeuer ein, von dem auch Boffe nicht verschont blieb. Ihm wurde fast das ganze linke äußere Ohr weggerrissen. Trotzdem die Wunde stark blutete, wich Boffe nicht vom Platz, er nahm sich nicht einmal Zeit, sich verbinden zu lassen. „Nur Handgranaten her!“ rief er und arbeitete sich mit noch anderen beherzten Männern immer weiter vor.

So war nach 1½ Stunden, dank diesen unerschrockenen Männern, der französische Graben in unseren Händen.

Boffe und seine tapferen Helfer wurden für diese Tat zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen.

\* \* \*

#### Deutschland, Deutschland über alles.

Es war eine stürmische Nacht. Ein orkanartiger Wind segte über die Schützengräben dahin, plötzlich einsetzender Plakregen fuhr den im Graben wachhaltenden Mannschaften wie mit Peitschen durch das Gesicht. Ab und zu durchbrach der Mond die am Himmel sich türmenden Wolkensäulen, um das Gelände kurze Zeit zu erhellen. Leuchtraketen stiegen hüben und drüben auf, aber der rasende Sturm entführt sie sehr bald. Plötzlich ein dumpfer Knall. Das von einer Kompanie des hannoverschen Reserve-Regiments Nr. 73 besetzte Grabensstück ist durch Mienen in die Luft gesprengt. Zu gleicher Zeit schleudert feindliche Artillerie große Massen von Eisenhagel auf die noch besetzten deutschen Gräben. Die Deutschen wissen genau: Ein Angriff steht bevor. Und in der Tat, nachdem das Artilleriefeuer eine Zeit lang gewirkt hatte, stürmt die feindliche Infanterie auf die Sprengstelle los und besetzt den Graben.

Die Stunde von dem Einbruch des Gegners erreicht den Abschnittskommandeur. Dieser gibt zwei Kompanien Befehl, sofort einen Gegenstoß zu unternehmen. Lautlos erklimmen die Mannschaften den Rand der hinteren Gräben und eilen mit aufgespanntem Seitengewehr dem Feinde entgegen. Von der rechten Anschlagkompanie erreicht der Leutnant der Reserve Hesse aus Sana mit seinem Auge den Graben zuerst und seine Leute werfen unter rasendem Schrapnell den Feind aus der Stellung wieder

hinaus. Leider wird der Anschluß mit den links von ihm stürmenden Jügen nicht erreicht, so daß dazwischen eine Lücke klafft, in der sich noch zahlreiche Feinde befinden. Der aus dem Graben zurückgeworfene Gegner macht gegen Hesses Abteilung wieder Front, und der Zug läuft Gefahr, von einer erdrückenden Uebermacht angegriffen in Gefangenschaft zu geraten. In diesem Augenblick höchster Not erklingt das Schutz- und Trutslied: „Deutschland, Deutschland über alles“. Hesse hat es angestimmt und sogleich fallen seine Leute mit ein. Mächtig brausen die Verse durch die Luft. Das deutsche Lied verleiht seine Wirkung nicht. Durch den Gesang eingeschüchtert, verläßt der Feind fliehend den Graben, verfolgt vom wohlgezielten Feuer der kleinen Truppe des Leutnants Hesse.

Hesse wurde für seine Geistesgegenwart und sein tapferes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse belohnt.

### Verschiedenes.

wb. Maasuis, 20. Juli. Der Logger Scheveningen 217 ist 70 Meilen von der Insel Fair von einem englischen Kriegsschiffe überfahren worden und gesunken. Die Besatzung wurde gerettet und in Leeds gelandet.

wb. London, 20. Juli. Das Reuterische Bureau meldet aus Prätoria, daß der Prozeß wegen Hochverrats gegen den Burenführer Kemp begonnen hat.

### Deutsches Reich.

— Zu der Gemüsenot in Berlin schreibt der Lokalanzeiger: Es ist Tatsache, daß große Gemüsesüchter in der Nähe von Berlin vor mehreren Wochen Tausende von Zentnern verkaufsfreien Spinats untergepflegt haben, weil sie auf dem Berliner Markt eine ihnen annehmbar erscheinende Absatzgelegenheit nicht fanden. Genau dasselbe hat sich zur gleichen Zeit mit Weißkohl abgespielt. Von weiten Kreisen wird die Meinung geteilt, daß es unabwendbare Pflicht der zuständigen Behörden sei, sofort Vorkehrungen dagegen zu treffen, daß die jederzeitige Aufnahme der auf dem Markt nicht unterzubringenden Bestände wertvoller Nahrungsmittel gesichert und deren Vernichtung ein und für alle Mal ausgeschlossen wird.

— Der B. Z. zufolge steht die Entscheidung des Bundesrats über die Festsetzung der Höchstpreise für das nächste Erntejahr unmittelbar bevor. Inzwischen haben die an den Bundesrat gerichteten Eingaben, welche jeder Erhöhung auf das nachdrücklichste widersprechen, sich unausgesetzt vermehrt. Die Ernteaussichten rechtfertigen eine Preiserhöhung in keiner Weise. Sie würden eher eine Herabsetzung begründen. — Der stellvertretende kommandierende General des 14. Armeekorps hat, wie uns aus Karlsruhe gemeldet wird, eine Bekanntmachung gegen den Lebensmittelwucher unter Androhung strengster Strafen erlassen.

— Bayerische Orden für preussische Generale. Generaloberst von Kessel erhielt das Großkreuz des Militärverdienstordens mit Schwertern, ebenso General der Infanterie von Lohow, der kommandierende General des 3. Armeekorps. Den Militärverdienstorden zweiter Klasse mit Schwertern verlieh der König von Bayern dem Generalmajor von Bergmann, Chef des Generalstabes des 3. Armeekorps.

— Dem Unterstaatssekretär im Finanzministerium Dr. Michaelis ist der Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat „Exzellenz“ verliehen worden.

— Eine Ehrung Madensens. Die in Rentengüter aufgeteilten Rittergüter Choblow und Vitrose im Regierungsbezirk Köslin sollen nach ihrer Umwandlung in eine Landgemeinde einen gemeinsamen Namen erhalten. Die Hof- und Rentengüterbesitzer von Choblow und Vitrose haben bei Madensen angefragt, ob die neue „im Kirchspiel Groß-Innewitz und im Bezirk des 17. Armeekorps belegene Ortschaft zur dauernden Erinnerung an Euer Exzellenz rühmreiche Siege in Zukunft den Namen „Madensen“ führen darf.“ Madensen hat daraufhin nach der „Danz. Ztg.“ seine Einwilligung gern gegeben mit dem Wunsch, daß der Gemeinde „ein von hingebendem Gemeinssinn und persönlicher Tüchtigkeit getragene wirtschaftliche Entwicklung, die dem Ganzen wie jedem Einzelnen zum Segen gereicht“, beschieden sein möge.

— Rosa Luxemburg ist bekanntlich im „Grünen Wagen“ in das Frauengefängnis in der Barnimstraße zur Verbüßung ihrer politischen Strafe transportiert worden. Auf die von ihrem Rechtsbeistand Dr. Siegfried Weinberg eingelegte weitere Beschwerde hat nunmehr auch der Minister des Innern nach dem „Vorwärts“ dieses Verfahren begünstigt.

— Das Serrenhausmitglied Kammerherr v. Ruenheim-Spanden, Majoratsbesitzer im Kreise Mohrungen, ist im Alter von 81 Jahren gestorben.

— **Höchstpreise für Petroleum.** Der Stammverein zum Schutze von Handel und Gewerbe zu Breslau hat mit Unterstützung dreier weiterer Breslauer kaufmännischer Vereine an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in der gebeten wird, daß die Kaufleute, die noch alte Petroleumvorräte besitzen, dieses Petroleum auch zu den alten Preisen verkaufen dürfen, wie sie vor dem Höchstpreiserlaß bestanden haben. Die neuen Preise sollten also für diese Vorräte nicht maßgebend sein. Auf dieses Gesuch ist jetzt eine durchaus im günstigen Sinne gehaltene telegraphische Antwort des Reichskanzlers eingetroffen. Er sei geneigt, so wird in der Erwiderung ausgeführt, auf Grund § 7 über Höchstpreise vom 8. Juli in geeigneten Fällen Einzelfirmen und Einzelpersonen auf Antrag für den Verkauf genau zu bezeichnender Mengen Befreiung von den Höchstpreisen zu bewilligen. Der Antragsteller habe ein Attest der Gemeindebehörde beizubringen, daß er bereits vom 1. August vorigen Jahres einen Handel mit Petroleum betrieben habe.

— **Förderung der inneren Kolonisation durch den Krieg.** Man schreibt uns: Infolge der Befreiungen, die der Russeneinfall in Ostpreußen auf den dortigen Gütern verursacht hat, werden eine ganze Reihe von Besitzern die weitere Bewirtschaftung ihres Gutes aufgeben und ihre Besitzungen zum Verkauf stellen. Auch von den Pächtern königlicher Domänen haben bereits mehrere auf die Fortsetzung der Pachtung verzichtet. Die Domänenverwaltung beabsichtigt nun, die auf diese Weise frei werdenden Domänen für Zwecke der inneren Kolonisation zur Verfügung zu stellen. Es stehen bereits 12 Domänen mit rund 24 000 Morgen Land für die Besiedelung zur Verfügung. Jedenfalls wird sich aber die Zahl der Domänen, deren Pachtung infolge des Russeneinfalles nicht verlängert wird, noch vermehren. In welchem Umfang insgesamt infolge des Krieges Grundbesitz für die innere Kolonisation gewonnen werden wird, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. In erster Linie wird geplant, Bauerngüter zu schaffen, wie sie in anderen östlichen Provinzen mit gutem Erfolge eingerichtet sind. Daneben wird jedenfalls auch auf eine Ansiedelung von Arbeitern bedacht genommen werden.

— **Die Bierversorgung des Heeres.** Das „Berl. Tageblatt“ schreibt: Zur Frage der Bierversorgung der Truppen hören wir von unterrichteter Seite: Die in jüngster Zeit mehrfach durch die Presse gegangene Mitteilung über die Absichten der Heeresverwaltung war nur teilweise zutreffend. Insbesondere soll eine formelle allgemeine Beschlagnahme der für die Truppen erforderlichen Biermengen vorerst vermieden werden. Es wird der Brauindustrie vollkommene Gelegenheit gesichert werden, ihre Interessen und Wünsche in volstem Maße bei der von der Heeresverwaltung geschaffenen Bierverkaufszentrale der Heeresverwaltung in Berlin zur Geltung zu bringen, die unter Leitung sachverständiger Beauftragter der Heeresverwaltung und unter Hinzuziehung berufener Organe des Brauereigewerbes demnächst in Kraft tritt.

— **Der sozialdemokratische Parteivorstand gegen das Internationale Sozialistische Büro.** Das Sekretariat des Internationalen Sozialistischen Büros hatte in dem holländischen Parteiorgan „Het Volk“ behauptet, es sei nicht wahr, daß die belgische sozialistische Partei sich geweigert habe, an den Vorbereitungen einer Friedensaktion durch das Büro teilzunehmen. Demgegenüber erklärt der sozialdemokratische Parteivorstand, ihm sei schon im März mitgeteilt worden, daß Mitglieder des belgischen Parteivorstandes mit dem Exekutivkomitee des Internationalen Sozialistischen Büros verhandelt hätten. Bei diesen Verhandlungen erklärten die belgischen Parteivorstandsmitglieder u. a., wie uns damals mitgeteilt wurde, daß vom Frieden erst geredet werden könne, wenn der deutsche Militarismus vernichtet sei.

— Diese Stellungnahme stimmt völlig überein mit den Ansichten, die der belgische Sozialistenführer und Minister Vandervelde noch bis in die jüngste Zeit hinein öffentlich vertreten hat.

**Tagesneuigkeiten.**

— **Schwindelgründungen.** Nach zahlreichen Betrügen stoh der Fabrikant R. M. Rehm aus Schweinfurt, nachdem er dort eine Reihe von Personen schwer geschädigt hatte. Im verfloffenen Jahre gründete er die „Deutsche Meerrettich-Industrie und Konservenfabrik Schweinfurt“, die mit großen Konservenfabriken Deutschlands in Verbindung stehen sollte. Es war eine Schwindelgründung. Dem Gauner gelang es, eine Reihe von Schweinfurter Geschäftsleuten als Gesellschafter zu gewinnen. Jetzt stellte sich heraus, daß der Mann, der sich mit einer Oberleutnantstochter in München verlobt hatte und auch diese Familie um große Geldbeträge gebracht hatte, ein früherer Buchhändler war.

— **Würdeloses Benehmen.** Das stellvertretende Generalkommando des 2. Armeekorps sieht sich, wie der Voss. Ztg. auf Stettin geschrieben wird, zu folgender Mitteilung an die Presse veranlaßt: „Es ist zur Kenntnis des stellvertretenden Generalkommandos gebracht worden, daß in gänzlich würdeloser Weise von einem Teil der weiblichen Bevölkerung im Alter von 16 bis 20 Jahren den hier in industriellen Betrieben arbeitenden französischen Gefangenen nachgelaufen wird. Dem stellvertretenden Generalkommando sind eine Anzahl Personen namhaft gemacht worden. Es ist festgestellt, daß nicht nur versucht wurde, die Gefangenen durch Winken an sich zu locken, daß gegenseitiger Briefwechsel stattgefunden, sondern daß sogar den Gefangenen von einzelnen Mädchen Schiebetänze vorgetanzt worden sind. Das stellvertretende Generalkommando sieht in vorliegenden Fälle noch diesmal von einer Veröffentlichung der Namen ab, wird aber unweigerlich in Zukunft dazu schreiten.“

— **Vollstreckung eines Todesurteils.** Der am 30. April vom Kölner Kriegsgericht zum Tode verurteilte 39jährige Arbeiter Franz Szimanski ist Sonnabend erschossen worden. Er hatte am 22. April auf offener Straße einen Schuhmann erschossen.

— **Mord und Selbstmord.** Aus Köln wird unterm 18. Juli gemeldet: Aus unbekanntem Gründen versuchte heute die Frau des im Felde stehenden Gastwirts Rönzberg sich und ihre beiden Kinder im Alter von 4 und 8 Jahren durch Gas zu vergiften. Da nur das jüngste Kind bewußtlos wurde, schoß die Frau ihr Söhnchen nieder und tötete sich selbst durch einen Revolver-schuß.

— **Kriegsgespräche in einer englischen Kleinstadt.** Es ist für uns Deutsche interessant, zu erfahren, wie man in den breiteren Kreisen der englischen Bevölkerung über den Krieg, seine wahrscheinliche Dauer und seinen Ausgang denkt: Die Meinungen darüber sind besonders unter den einfacheren Landbewohnern widersprechend, und man mag daraus ersehen, wie krass die Ansichten der Engländer über die Unternehmungen und die Zukunft ihres Landes auseinandergehen. Der englische Publizist Twells Ber, der die englische Provinz bereifte, um die Stimmung des Volkes zu erkunden, berichtet in einem Londoner Blatt über verschiedenerelei Kriegsgespräche, die er in dem Landstädtchen St. Albans zu belauschen Gelegenheit hatte: „In dem Stammlokal der Sponsoren waren hauptsächlich Landleute versammelt. Ein hünenhafter Mann stritt mit einem temperamentvollen Achtzigjährigen. „Ich kann von den fünf Jahren nichts ablassen“, versicherte der Aiele, „ich glaube sogar, daß der Krieg noch länger dauern wird. Und ein vollständiger Sieg ist ausgeschlossen.“ — Ein Anderer unterbrach: „Ich gebe dem Krieg höchstens noch fünf Monate!“ — „Es gibt keinen Wintersehau mehr!“ — rief der Achtzigjährige. — „Was!“ entgegnete sein Widersacher entrüstet, „der Kampf um die Dardanellen wird allein 5 Jahre in Anspruch nehmen.“ „Lächerlich“, erwiderte der Greis, „die Deutschen sind bereits vollkommen erschöpft.“ Ein anderer Bauer meinte: „Deutschland ist so stark wie nur je.“ Ein Kaufmann mischte sich ins Gespräch: „Soder vernünftige Mann in England weiß, daß es unendlich schwerer und langwieriger sein wird, als wir es uns träumen ließen.“ Als der achtzigjährige Optimist erklärte, daß die Engländer mit Hilfe der Holländer nach Berlin marschieren würden, war ein allgemeines schallendes Gelächter die Antwort. Ein Hotelbesitzer meinte: „Wir haben noch immer zu viele Schwächlinge! Hier in der Stadt gibt es allerdings Väter von zwei und mehr Kindern, die als Soldaten an die Front abgehen. Aber ich kenne auch einen jungen Mann, der sich auf seine Herzkrankheit beruft. Er spielt im Winter Fußball, im Sommer Tennis! . . . Inbezug auf die Dardanellen muß ich sagen, daß die Männer, die verantwortlich sind, vollkommen versagt haben. Unsere Soldaten ziehen freudigen Mutes aus — die Regierung hat ein verdamntes Pflichtonto ihnen gegenüber.“ Ein Polizeibeamter sagte: „Wir sind falsch unterrichtet worden. Deutschland mag die Elite seiner Armeen verloren haben, aber man darf nicht vergessen, daß alle — jung oder alt — gelübte Soldaten sind.“ Der erste Kaufmann der Stadt äußerte seine Meinung über das Koalitionskabinet wie folgt: „Die jetzige Regierung kann erreichen, was einer Parteienregierung unmöglich war. Aber vorläufig bin ich darüber entsetzt, daß wir für die nächsten Monate nicht genug Munition haben. Das ist das Unerhörteste, was ich jemals erlebt habe. Aber was konnte man auch nach unseren lächerlichen Fehlern in den letzten Jahren erwarten? Die Dardanellen-Angelegenheit war der kolossalste aller Mißgriffe! . . .“

— **Bernichtung einer Lederfabrik.** Am Montag Abend brach in der Lederfabrik von Westphal, Stellingen - Bangensfelde, Großfeuer aus, das sich in kurzer Zeit über die ganze Fabrik ausdehnte, und sie völlig vernichtete. Die Wohnhäuser wurden gerettet. Die Höhe des Schadens und die Ursache des Brandes sind noch unbekannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

— **Die russischen Arbeiter trinken Parfüm.** „Nietich“ meldet, der Bauernknecht Mator wurde vom Petersburger Stadthauptmann zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, weil er im Parke Pawlowsk demonstrativ vor den Augen des Publikums und der Polizei eine große Flasche Parfüm austrank.

Beim Baden ertrunken. Im Ostseebade Rantan (Samlund) ertranken beim Baden in einer Untiefe sechs Kinder, nämlich Mädchen der Königsberger Ferienkolonie.

## Lokales und Provinzielles.

Siebersberg, 22. Juli 1915.

### Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag, den 22. Juli 1915:

Veränderliche Bewölkung, Regen, vereinzelt noch Gewitter.

### Zur Einbringung der Kriegsernte.

wb. Berlin, 16. Juli.

Die Kriegsernte muß, wie auch das Erntewetter ausfallen mag, möglichst vollständig und gut geborgen werden, sodas möglichst geringe Verluste durch Ausfallen der Körner und Auswachsen entstehen. Es handelt sich dabei um große Werte. In Preußen z. B. sind in diesem Jahre reichlich 10 Millionen Hektar mit Pflanzfrüchten bestellt. Wenn man annimmt, daß durch Ausfallen und Auswachsen bisher durchschnittlich 80—100 Pfund je Hektar verloren gegangen sind — eine Annahme, die eher zu niedrig als zu hoch sein wird — so ergibt das einen Verlust von 8—10 Millionen Zentnern Getreide, die in der jetzigen Zeit weit über 100 Millionen Mark wert sind. Ganz vermeiden lassen sich diese Verluste nicht, aber es sollten sich alle Landwirte bemühen, sie gerade in diesem Jahre durch ganz besondere Sorgfalt bei der Ernte trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten auf das geringste Maß einzuschränken. Eine Gefahr des Auswachsens für unser Volk besteht bei unserer jetzigen sparsamen Wirtschaft zwar nicht, aber wir tragen jedenfalls zur Kräftigung unserer Land- und Volkswirtschaft bei, wenn wir den Verlust, z. B. von 4—5 Millionen Zentnern Körnern verhüten.

Das wirksamste Mittel zur Vermeidung der Körnerverluste ist, wie bekannt, das möglichst sofortige Aufstellen des Getreides in Stiegen, Mandeln, Puppen usw., das gegenüber dem bloßen Zusammentragen in Säusen zu dem Zwecke des Ausladens nicht viel Mehrarbeit und Kosten verursacht. Das in normalen und insbesondere nassen Jahren häufig wesentlichste Hindernis für ein baldiges Binden und Aufstellen des Getreides, die reichliche Vermischung grünen Zwischenwuchses (Alee, Serradella, Unkraut), fällt bei der diesjährigen Dürre dieses Jahr in vielen Gegenden ganz weg.

Die vollkommenste Aufstellungsart ist das Puppen mit Deckgarben, d. h. die bekannte Aufstellung von zweimal je 4 Garben überkreuz, bisweilen mit einer 9. Garbe in der Mitte, die durch eine darüber gestülpte starke Garbe als Deckgarbe gedeckt werden. Letztere wird am besten noch einmal weiter unten mit einem doppelten Seil oder Band gebunden. In manchen Gegenden werden jedoch auch die ungebundenen Seile in ähnlicher Weise zusammengestellt — was sofort nach dem Mähen geschehen muß und durch Schulkinder leicht ausgeführt werden kann — und mit einer durch ein paar Halme zusammengebundenen Getreidebede versehen. Wenn auch das Puppen mit Decke etwas mehr Arbeit verursacht als das bloße Aufstellen, so gewährt es doch gegen Sturm und Regen ungleich mehr Sicherheit. Außerdem ermöglicht es, mit dem Mähen früher zu beginnen, da das Korn unter der Decke langsamer nachreift, als wenn es der Sonne ungeschützt ausgesetzt ist, feinschaliger wird und seine Farbe gut behält. Die Möglichkeit, mit dem Mähen ein paar Tage früher zu beginnen zu können, ist aber in diesem Jahre, wo die Mäher sehr knapp sind, von größter Bedeutung. Ferner ist es bei der Aufstellung mit Deckgarben nach einem Regen häufig möglich, die untern 8—9 Garben nach Abnahme und Beiseitstellung der Deckgarbe schon einzufahren, wenn bei den ungedeckten Stiegen daran noch längst nicht zu denken ist.

Da dieses Jahr das Mähen wie das Puppen durch das fast vollständige Fehlen der Lagerfrucht wesentlich erleichtert werden, auch die zu bewältigende Strohmenge viel geringer als in nassen Jahren sein wird, liegen die Verhältnisse für die Durchführung des Körnerschubes durch Puppen besonders günstig, und es muß geradezu als Pflicht unserer Landwirte bezeich-

net werden, daß sie, wenn ihnen die Arbeitskräfte irgend zur Verfügung stehen, bei unsicherem Wetter dieses Mittel anwenden, um Körnerverluste soweit als möglich zu vermeiden.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß die Körnerverluste auch noch durch Anbringung von Körnerfängern an den Mähmaschinen, durch Planen auf den Erntewagen, sowie durch Unterbreiten von Tüchern (aus alten Planen, Säcken usw., die bequem durch Schulkinder von Stiege zu Stiege zu schaffen sind) beim Unstürzen und Aufladen der Stiegen erheblich vermindert werden können.

\* \* \*

### Wie es bei der Kartoffelbestandsaufnahme zugegangen ist.

Aus Chemnitz berichtet der „Neue Sächsischer Anzeiger“:

Bei der Bestandsaufnahme der Kartoffelvorräte am 15. März war den Landwirten gestattet worden, die in losen Säusen lagernden Mengen zu schätzen. Das sollte natürlich gewissenhaft geschehen, sonst sollte Strafe eintreten. Gegen eine Anzahl Landwirte ist nun Anklage erhoben worden, weil sie vorfalschlich falsche Schätzungen angegeben hätten. Drei hatten sich nun vor dem Landgericht Chemnitz deshalb zu verantworten. Der Wirtschaftsbefitzer Hermann Fischer aus Scheibenberg, der schon einmal mit Geldstrafe belegt worden war, weil er auch über seine Roggenvorräte falsche Angaben gemacht hatte, hatte seinen Kartoffelbestand am 15. März schätzungsweise auf 35 Zentner angegeben, aber bei einer am 9. Mai erfolgten Nachprüfung hatte er noch einen Vorrat von 53 Zentnern. Auf Grund des Ergebnisses der Beweisaufnahme nahm das Gericht nur fahrlässige falsche Schätzung an und erkannte auf 20 M. Geldstrafe. Ähnlich lag die Sache bei dem Wirtschaftsbefitzer Adolf Böbisch in Scheibenberg, der mit 15 M. Geldstrafe belegt wurde.

Das sind natürlich nur ein paar Fälle unter zahllosen anderen, sagt die „Freie Ztg.“, die zur gerichtlichen Aburteilung gekommen sind. Wir sagen ausdrücklich „zahllose Fälle“: denn wie wäre es sonst möglich gewesen, daß die zweite Bestandsaufnahme vom 15. Mai genau dieselbe Menge Kartoffeln ergab wie die vom 15. März? Auch ist leider nicht immer Fahrlässigkeit als strafmildernd anzunehmen.

\* \* \*

### Bestandsmeldung und Verwertung von Kupfer in Fertigfabrikaten.

Die Verfügung tritt am 20. Juli 1915, nachts 12 Uhr, in Kraft. Für die Bestandsaufnahme sämtlicher Meldepflichtigen ist der am 27. Juli 1915, nachts 12 Uhr, vorhandene Bestand maßgebend.

Der Meldepflicht sind unterworfen: Sämtliche gebrauchte und ungebrauchte Fertigfabrikate der nachstehend aufgeführten laufenden Nummern 1 bis 12, welche entweder ganz oder teilweise aus unlegiertem Kupfer (auch verzinkt oder mit einem anderen Ueberzug aus Metall oder Farbe) bestehen, soweit sie nicht bereits durch die allgemeine Verfügung betreffend Bestandsmeldung von Metallen vom 1. Mai 1915 getroffen sind. 1. Blanke Fernleitungen, 2. Kabel und isolierte Leitungen, 3. Schaltanlagen, 4. Transformatoren, 5. Maschinen, 6. elektrotechnische und elektrometallurgische Einrichtungen, 7. Destillations- und Extraktionsapparate, 8. Kühl- und Heizvorrichtungen, 9. sonstige Gegenstände und Apparate, wie Feuerbüchsen, Kessel, Bottiche, Zylinder, Pfannen, Schalen, Schwimmer, Autoklaven, Kolben, Tiegel, Wasserbäder, Trodenstühle, Trodenbleche u. s. w., sowie kleinere Gegenstände wie Platten, Kannen, Kasserollen, Teller, Becher, Schöpfer, Hammer, Lötlothen u. s. w., 10. Rohrleitungen, 11. Aufklebungen. Siehe Filter, gelöste Bleie u. s. w.

Von dieser Verfügung werden betroffen: a. alle gewerblichen Unternehmer und Firmen, in deren Betrieben die in § 2 aufgeführten Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden; b. alle Personen und Firmen, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Wirtschaftsbetriebes, ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen für sich oder für andere in Gewahrsam haben, oder wenn sie sich bei ihnen unter Zollaufsicht befinden; c. alle Kommunen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, Gutsbezirke, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, oder die solche Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden; d. Personen, welche zur Wiederherstellung oder Verarbeitung durch sie oder andere bestimmte Gegenstände der in § 2 aufgeführten Art in Gewahrsam genommen haben, auch wenn sie im übrigen kein Handelsgewerbe betreiben; e. alle Empfänger (der unter a bis d bezeichneten Art) solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldebogen auf dem Versand befinden und nicht bei einem der unter a bis d aufgeführten Unternehmer, Person u. s. w. in Gewahrsam oder unter Zollaufsicht gehalten werden.

**Ausnahmen:** Von den Bestimmungen des § 2 sind ausgenommen: a. Bestände in Fertigfabrikaten, wenn das gesamte Kupfergewicht der Bestände der in § 3 bezeichneten Personen, Gesellschaften u. s. w. am 27. Juli 1915 gleich oder geringer als 150 Kilogramm ist; b. Gegenstände, die an Kupferteilen weniger als 10 % ihres Gesamtgewichtes enthalten, wenn das Kupfergewicht in jedem einzelnen Gegenstande nicht mehr als 1 Kilogramm beträgt; c. Meßinstrumente, medizinische und wissenschaftliche Apparate, Apparate für Nachrichtenübermittlung; d. Gegenstände, welche das Kupfer hauptsächlich in Form von Draht von weniger als 1 mm Durchmesser oder in Form von Blech, Band oder Rohr von weniger als 0,5 mm Wandstärke enthalten; e. Kunstgegenstände; f. alle nach dem Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Verfügung aus dem Auslande bezogenen Gegenstände. Es ist ferner verboten, Kupfer, welches aus Fertigfabrikaten entnommen wird, zu anderen Zwecken als zur Ausführung von Kriegslieferungen zu verarbeiten.

**Meldebekanntmachungen:** Die Meldung hat unter Benutzung der amtlichen Meldebekanntmachung für Kupfer-Fertigfabrikate zu erfolgen. Die Vordrucke dieser Meldebekanntmachung sind in den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich. Auf den Meldebekanntmachungen ist mit anzugeben: a. wem die fremden Vorräte gehören, soweit sich solche im Gewahrsam eines Meldepflichtigen befinden, b. ob etwa und gegebenenfalls durch welche Stellen bereits eine Beschlagnahme der meldepflichtigen Gegenstände erfolgt ist. Weitere Mitteilungen irgendwelcher Art darf die Meldung nicht enthalten. Die Briefumschläge sind mit der Aufschrift zu versehen: Meldebekanntmachung für Fertigfabrikate. Die Meldebekanntmachung ist an die Metall-Mobilmachungsstelle des Kriegsministeriums, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 10/11, vorschriftsmäßig ausgefüllt bis zu den nachstehend festgesetzten Zeitpunkten einzureichen. An die gleiche Stelle sind auch etwaige Anfragen, welche die vorliegende Verfügung betreffen, zu richten. Dem Meldepflichtigen wird anheimgestellt, bei Erstattung der Meldung ein Angebot zum Verkauf eines Teiles oder seines ganzen Bestandes an meldepflichtigen und nicht meldepflichtigen Kupferfertigfabrikaten einzureichen.

Die Einreichungszeitpunkte der Meldungen richten sich nach der Gesamtmenge des gemeldeten Kupfers und sind wie folgt festgelegt: bis zum 10. August 1915 sind einzureichen Meldungen, die sich auf ein Gesamtgewicht von über 150 bis 1000 Kilogramm erstrecken, vom 10. bis zum 16. August sind einzureichen Meldungen, die sich auf ein Gesamtgewicht von über 1000 bis 5000 Kilogramm erstrecken, vom 16. bis 20. August sind einzureichen Meldungen, die sich auf ein Gesamtgewicht von über 5000 Kilogramm erstrecken. Ausführlich sind die Bestimmungen in der Sonderausgabe Nr. 72 des Hirschberger Kreisblatts vom 20. Juli wiedergegeben.

us. (Feldgottesdienst.) Ein prächtiger Sommertag war den gestern Mittags ins Feld rüdenden Jägern unseres Ersatz-Bataillons zum Abschiede beschieden. Vor ihrem Ausmarsch fand am Waldeseeplatz an der Kaserne ein feierlicher Feldgottesdienst statt. Nach dem Niederländischen Dankgebet rief Erzpriester Forch den Scheidenden ein letztes Lebewohl zu. Großes wird von Euch verlangt werden. Mit Stolz schauen wir auf Euch heute; denn Ihr seid berufen zu einem heiligen Kreuzzug gegen Barbarei, Falschheit, Lüge und Trug. So kämpfet denn mit Gott und für Gott! Zeiget Euch würdig der heiligen Sache. Als Geleithwort will ich Euch das Wort des Apostels mitgeben: „Wachet!“ Zeiget dem Vaterlande, den Feinden, der ganzen Welt, daß Ihr deutsche Soldaten seid. Bleibt eingedenk allzeit der Gattin, Eurer Mutter, Eurer Schwester dabei. Offenen Auges tretet dem Feinde gegenüber, offenen Auges lehret zurück dereinst in Eure Heimat, Euer Vaterhaus. Stehet aber auch fest im Glauben.“ Denn dieser gibt unseren Heeren Kraft und Sturmesgewalt, in dem Vertrauen an den über uns, unseren Gott. Wir stehen in diesem Glauben hinter Euch mit unseren heißesten Gebeten. Gedenket daran, daß ein Mann mit Gott immer die Majorität ist. In diesem Bewußtsein werdet Ihr siegen. „Seid männlich, seid stark!“ Der Herr, Euer Gott, wird Euch zu Helden machen. Nur eine Parole gibt es: Zu siegen oder zu sterben. So ziehet denn hit zu Not und Tod. Vergäßt Euren Feinden die Luft, deutschen Boden zum Tummelplatz ihrer Drogen zu machen für immer. So gebet hin in felsenfestem Gottvertrauen, im Vertrauen auf unseren Kaiser, der sich als rechter Christ bewiesen hat, ein leuchtend Vorbild für uns alle, und bleibt deutsch bis in den Tod hinein. — Nach dem Lied „Garre meine Seele“ richtete Garnisonpfarrer Mücke herzliche Worte des Abschiedes an die Jäger: „Seid fröhlich in Hoffnung!“ So stellet denn Eure Hoffnung auf den lebendigen Gott, denn er sorgt für uns als unser bester Beschützer. Mit ihm ziehet hinaus. Wir haben eine Hoffnung, die geht bis in die Ewigkeit. „Seid geduldig in Trübsal!“ Das heißt: Bleibet ausdauernd. Wenn die Versuchung, die Ungebuld naht, dann haltet durch. „Haltet an im Gebet!“ Wer ist ein Mann? Der beten kann, und Gott, dem Herrn vertraut! Laßt uns das rechte männliche Beten lernen und bringet Eure Rechnung mit Gott ins Reine. So haltet zu ihm im Gebet, wenngleich auch nur in stillen Augenblicken, und: „Laßt Kraft uns erwerben, mit Herz und mit Hand — Zu leben und zu sterben fürs deutsche Vaterland!“ — Mit Vaterunser und Segen schloß der Geistliche seine eindrucksvollen Worte. — Hauptmann von Senblitz rief den Scheidenden ein herzliches Lebewohl zu und gebachte der letzten Kämpfe des Bataillons. Er erinnerte an eine

Ordnung, die in Feindeshand gefunden wurde, und die eine hohe Auszeichnung für unsere 5. Jäger stets bleiben werde: „Hier möget Ihr nicht angreifen. Da drüben liegen die 5. Jäger, die Tod und Verderben seien.“ Unsere Erfolge verdanken wir dem Volke in Zucht und Ordnung, dem Volke der Religion. So ziehet als solche hinaus, tut Eure Pflicht und haltet Euren Fahnenstab. Mit einem Hurra auf den obersten Kriegsherrn fand die Feier ihren Abschluß. Unter den Klängen der Stillerschen Stadtkapelle zog die blumengeschmückte Schar beim Klang der Glocken hinaus zum Bahnhof.

\* (Erleichterungen im Grenzverkehr) gewährt eine neuerliche Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos des 5. Armeekorps in Bosen, die unterm 4. Juli ergangen ist. Demnach ist die Ueberschreitung der Landesgrenze zwischen dem Regierungsbezirk Liegnitz und den angrenzenden Gebiets teilen Oesterreichs, abgesehen vom Eisenbahnverkehr, außerhalb der Zollstraße und außerhalb der gesetzlichen Tageszeit verboten. Die Grenzzollämter sind jedoch berechtigt, die Ueberschreitung der Grenze außerhalb der gegebenen Zeit in besonderen Fällen zu gestatten. (Als Tageszeit wird angesehen: im Januar und Dezember die Zeit von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, im Februar, Oktober und November die Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, im März, April, August und September die Zeit von 5 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, im Mai, Juni und Juli die Zeit von 4 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.) 2. Für die einen festen Wohnsitz im Grenzbezirk besitzenden Personen, deren Unverträglichkeit unbedingt feststeht, ist in der oben festgesetzten Grenzstrecke der Uebertritt an allen Punkten, auch außerhalb der Zollstraße und auch ohne Paß, jedoch mit einer vereinfachten, von der Ortspolizeibehörde auf je einen Monat nach vorgeschriebenem Muster auszuführenden Legitimation gestattet. 3. Diese Vergünstigungen stehen für den Grenzübertritt nach dem Inlande auch den im Grenzbezirk einen festen Wohnsitz habenden österreichischen Staatsangehörigen zu, die eine gleichwertige Legitimation des k. k. Statthalters für Böhmen vom 13. Febr. d. J. besitzen. Arbeits- und Dienstbücher werden als ausreichende Legitimation nicht angesehen. 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach § 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand bestraft.

sc. (Warnung vor Bekanntgabe des Inhalts von Feldpostbriefen.) Wir weisen nochmals auf die Tatsache hin, daß sich Beauftragte feindlicher Staaten zu dem Zwecke in Deutschland umhertreiben, Angehörige von Kriegsteilnehmern zur Auslieferung von Feldpostbriefen oder Abschriften von solchen zu veranlassen. Unter dem Vorgeben, es handle sich um vaterländische Werte, in denen die Briefe zum Abdruck gelangen sollen, oder durch andere Vorspiegelungen, auch Geldanbieten, suchen sie ihren verräterischen Zweck zu erreichen. Die Bevölkerung wird demnach aufs dringendste davor gewarnt, Feldpostbriefe an dritte Personen auszuliefern oder Aufzeichnungen aus solchen zu gestatten. Von verdächtigen Anträgen solcher Art ist der nächsten Militär- oder Polizeibehörde schleunigst Kenntnis zu geben.

\* (Wer Brotgetreide verköllert,) veründigt sich an Vaterlande und macht sich strafbar.

wb. (Bestandsmeldung über Metalle.) Die Frist für die Bestandsmeldung nach den Bekanntmachungen vom 1. 5. 15 Nr. 1/4. 15. R. A. betr. Metalle und vom 16. 3. 15. M. 6172/2. 15. R. A. betr. Wolfram, Chrom, Vanadium, Niob, Kobalt und Mangan lief mit dem 15. Juli d. J. ab. Zur Nachmeldung ist eine Nachfrist bis zum 25. Juli d. J. gewährt worden. Die Unterlassung der Meldung wird im § 5 der Bekanntmachung über Vorraterhebung vom 2. Februar 1915 mit empfindlichen Strafen bedroht. Vordrucke für die Meldungen sind bei allen Postämtern 1. und 2. Klasse erhältlich.

\* (Die Ausfuhr heimischen Obstes) ist, wie gegenüber Meldungen betreffend angeblicher Aufkäufe für das feindliche Ausland offiziös versichert wird, verboten. Eine Ausfuhrerlaubnis für frisches Obst werde unter keinen Umständen erteilt. Vom 1. Juli ab ist auch die Ausfuhr von frischen Kirschen, die bis Ende Juni gestattet war, untersagt und geblott.

\* (Die Kriegsklausel.) Zahlreiche Streitigkeiten, die dadurch entstanden sind, daß Lieferanten unter Bezugnahme auf die Kriegsklausel ihren vertraglichen Lieferungsverpflichtungen nach Ausbruch des Krieges nicht mehr nachkamen, haben einer Reihe von Handelskammern Anlaß gegeben, eine Untersuchung über das Wesen der Kriegsklausel, ihr Anwendungsgebiet und ihre rechtlichen Folgen zu veranlassen. Firmen, die über diese Frage Material haben, werden gebeten, dieses der Handelskammer zu Hirschberg (Schlesien) zu überfenden.

§ (Keine „Jagd“ auf entwichene Kriegsgefangene.) Amtlich wird bekannt gegeben: „In letzter Zeit sind aus den verschiedensten Arbeitsstätten Kriegsgefangene entwichen. Wenn auch ein ernstlicher Anlaß zu einer Beurlaubung in keiner Weise vorliegt, so muß dennoch auf die durch die entwichenen Gefangenen möglichen Gefahren für Leben und Eigentum der Bevölkerung ausdrücklich hinarbeiten werden. Aufgabe der Bevölkerung bei der Wiedererreichung ist es daher, bei der Wiedererreichung der Entwichenen nach Kräften mitzuwirken. Diese Mitwirkung soll aber nicht darin bestehen, daß eine förmliche Jagd nach entwichenen Gefangenen gemacht wird; werden Personen betroffen, die nach ihrem Aussehen, Sprache, Kleidung und ihrem sonstigen Verhalten darauf schließen lassen, daß es sich um einen Entwichenen handelt, so ist selbstverständlich die Stilllegung nach der nächsten Amtsstelle zu bewirken. Man möge sich vor Augen halten, daß es im Interesse des Vaterlandes liegt, zur Abwendung von Gefahren tatkräftig mitzuwirken.“

\* (Zivilverwaltung in den eroberten Gebieten Russisch-Polens.) Rittmeister und Landrat a. D., Landtagsabgeordneter v. Gohler-Schäb (Lous.) aus Gubrau wurde, laut „Kattowitzer Ztg.“, zum Chef der seit einiger Zeit mit dem Sitz in Tilsit eingerichteten Zivilverwaltung für das besetzte russische Gebiet rechts des Memelstromes bestellt.

\* (Von der Kreisparlasse.) In diesem Jahre kann die Kreisparlasse auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Die kaiserliche Genehmigung ist unterm 8. September 1865 erteilt worden. Die Kasse hat sich in der langen Zeit ihres Bestehens gut entwickelt. Die Spareinlagen betragen gegenwärtig 7331 794 Mark, der Reservefonds 429 115 M. Die Zahl der im Verkehr befindlichen Sparbücher beträgt 10 698. Zu gemeinnützigen und öffentlichen Zwecken haben bis jetzt 325 784 M. verwendet werden können.

\* (Schriftleitung und Geschäftsstelle = Redaktion und Expedition.) Wir bitten, sich mit Anzeigen, Druckaufträgen und dergleichen stets nur an die Geschäftsstelle (Zernez Nr. 36) zu wenden. Die Schriftleitung des Boten (Zernez Nr. 267) ist dagegen für den politischen, lokalen und unterhaltenden Teil zuständig.

\* (Schulnachrichten.) Endgiltig angestellt wurde Lehrer Kurt Raschke, evang., vom 1. September 1915 ab in Waltersdorf, Kreis Schönau. — Gefördert ist der katholische Lehrer und Kantor Pohl in Michelsdorf, Kreis Landeshut. — Den Unterrichtsurlaubsschein erhielt Fräulein Hedwig Lewerenz aus Hohenlebensthal, Kreis Schönau.

\* (Das Eisene Kreuz) erhielt Lehrer Max Simon aus Schwarzbach, Leutnant der Reserve in einem Landwehr-Inf.-Regiment. Er wurde Ende Juli bei einem Sturmangriff in Galizien durch drei Maschinengewehrbeschüsse zum zweiten Male schwer, aber nicht lebensgefährlich verwundet und liegt im Lazarett Clementenhaus in Hannover. Das Kreuz erhielten ferner die Unteroffiziere Karl Hartmann und Richard Rirdorf, beide aus Löwenberg, der Unteroffizier Richard Suppan aus Lauterkeiffen, der Gefreite Willi Hertrampf aus Schoßdorf.

\* (Beförderung.) Obermeter Hase aus Lahn, der vor Ausbruch des Krieges in der dortigen Zentralmüllerei beschäftigt war, ist zum Reserveleutnant im Infanterie-Regiment Nr. 51 befördert worden.

\* (Polizeibericht.) Gefunden wurde ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt, ein Paar schwarze Sandalschuhe, ein braunes Portemonnaie mit zwei Schlüsseln und Geldbetrag, ein Portemonnaie mit größerem Geldbetrag, eine Wagentafel auf den Namen „Eduard Auer in Lahn“, ein Damenschirm, eine Nickeluhrkette, ein ledernes Hundebalsband, ein braunes Portemonnaie, eine Dienstrücke, eine Einkaufskorbdecke, ein weißer Damenhandschuh, ein braunes Portemonnaie mit Inhalt, ein Stab Bandelien, eine schwarze Lederbrieftasche mit verschiedenen Papieren, ein Sparbuch, ein Kneifer. Der Abholungsort genannter Gegenstände ist auf dem Polizeiamt zu erfragen. Zugelassen ein grau und schwarz melierter Hund (Wolfskopf), abzuholen in Straupitz Haus Nr. 56. Verloren wurde ein goldener Schlangerring mit blauem Stein, ein Rucksack, ein Portemonnaie mit 16 Mark, ein Brillantring, schmaler, goldener Reif mit einem Stein vom Bahnhof bis zur Stadt, ein braunes Portemonnaie mit 2 Mark, ein goldener Verlobungsring (gez. A. R. Hirschfeld-Weger), eine blaue Mütze, eine goldene Brosche, 19 Mark in Papiergeld und eine Rechnung, ein braunes Portemonnaie mit 8 Mark, eine Patentwagenkapsel, eine leberne Hundeleine.

d. Fischbach, 21. Juli. (Gewitter.) Bei dem letzten Sonnabend am Fuße des Landeshuter Kammes entlassenen Gewitter traf ein Blitz das massive Wohngebäude der Heinrich Fuchnerschen Wirtschaft im Niederdorf, gegenüber Sobacks Hotel, zertrümmerte den Schornstein und demolierte in der Wohnkammer die Decke, Wände und Mobiliar, zündete aber nicht. Im nahen Bärndorf trafen Blitze mehrere Bäume.

d. Schmiedeberg, 21. Juli. (Verschiedenes.) Für die im Reservelazarett des Eisenbahner-Erholungsheims untergebrachten Verwundeten veranstaltete die Stadtkapelle Dienstag in den Parkanlagen des Heims ein Konzert, zu dem auch geladene

Gäste erschienen waren. Namens der Verwaltung begrüßte Regierungsrat Waaner die Gäste. Der Chefarzt des Lazarets, Sanitätsrat Dr. Ransch, erwiderte dankend. Den Verwundeten wurden Erfrischungen gespendet. — Die hiesige Garnison wird nochmals durch eine Anzahl Truppen verstärkt.

l. Schreiberhan, 21. Juli. (Eine Gemeindevertretung) fand Montag in Königs Hotel statt. Der Antrag des Handwerkerheims auf Wasserzins-Ermäßigung mußte abgelehnt werden, da dann eventuell mit dem gleichen Rechte die übrigen zahlreichen gemeinnützigen Institute hier am Orte Anträge stellen würden. Einen solchen Ausfall kann jedoch die Gemeinde aus finanziellen Gründen nicht gestatten. Beschlossen wurde ferner der Erwerb der zur Verbreiterung des Zufuhrweges zum Bahnhof Strickerhäuser erforderlichen Flächen und die Abtretung einer Wegeparzelle an den Sanatoriumbesitzer Dr. Wilhelm in Mariental. In die Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission wurden gewählt als Mitglieder Gartenbesitzer Gustav Matwald, Schmiedemeister Julius Eisner, Uhrmachermeister Martin Schubert, Brettschneidmühlbesitzer Adolf Köffel, Glashleifermeister Oskar Schön, Gastwirt Willy Vogt und Kaufmann Hermann Hänsler, als Stellvertreter Gartenbesitzer Julius Weichert, Dachdeckermeister Julius Reimann, Fleischermeister Paul Siebeneichler, Bauunternehmer Hermann Dornig, Bäckermeister Oskar Scholl, Tischlermeister Adolf Girbig und Glashleifermeister Gustav Trojan. Die Dr. Bruno Willeische Wegefrage ließ man auf sich beruhen.

tt. Schreiberhan, 21. Juli. (Todesfall.) Heute morgen starb nach längerem Leiden im Alter von 54 Jahren der weit über Schlesien hinaus bekannte Sanitätsrat Kloidt. Der Verstorbenen hat sehr viel zur Hebung unseres Ortes beigetragen, war er doch seit langen Jahren Vorsitzender des Verkehrs-Ausschusses, gehörte auch dem Gemeindevorstand an. Als Vorsitzender des Verbandes der Kurorte und Sommerfrischen des Riesens- und Berggebirges hat er segensreich auch im Interesse unserer gesamten Gegend gewirkt. Auch in seinem Berufe war er in verschiedenen Vorstandsamtern tätig und eine gesuchte ärztliche Autorität. Die hiesige Sanitätskolonne verliert in ihm ihren verdienten Gründer, Vorsitzenden und ausbildenden Arzt.

k. Schreiberhan, 22. Juli. (Verschiedenes.) Bei dem am Sonnabend auch unsern Ort überziehenden Gewitter, das reichliche Niederschläge brachte, sodas Straßen und Wege bald kleinen, reisenden Bächen gleichen, folgte Blitz auf Blitz und Schlag auf Schlag, ohne jedoch nennenswerten Schaden anzurichten. Herrlich war auch von hier der Anblick des durch die eigentümliche Beleuchtung fast rotrot aussehenden Gebirges. — In Königs Hotel veranstalteten Sonnabend zwei Berliner Künstler einen Konzertaabend. — Der Fremdenverkehr hält sich noch immer in mäßigen Grenzen; in den Siedenhäusern und im Niederdorf stehen z. B. noch ganze Häuser leer.

a. Berthelsdorf, 20. Juli. (Zmlerverein. — Kriegsabend.) Der Zmler- und Obfrüchterverein hielt am Sonntag eine Sitzung ab. Lehrer Fulde hielt einen Vortrag über das Thema: „Was lehrt uns bis jetzt das Jahr 1915?“ Eine Umfrage ergab, daß die diesjährige Sonnernte im allgemeinen gut war. Der Sonnerpreis wurde auf 1,20 M. pro Pfd. festgesetzt. Für die Herbstfrüherung der Völker hat der Vorsitzende einen großen Posten verkauften Zuckers dem Verein gesichert. Der Bedarf der einzelnen anwesenden Zmler wurde notiert. Die nicht anwesenden Mitglieder sollen ihren Bedarf tustlichst halb den Obmännern oder dem Vorsitzenden direkt anmelden. Vor Schluß regte der Leiter der Versammlung an, doch auch der Verwundeten in den Lazaretten zu gedenken und von dem reichlich geernteten Honig ihnen einen entsprechenden Teil zu spenden. — Der 14. Kriegsabend, der bei Teuber abgehalten wurde, war außerordentlich stark besucht. Im Mittelpunkt des Abends stand der Vortrag von Pastor Schöly-Spiller über das Thema: „Warum lieben wir unser Vaterland?“ In fesselnder Weise verstand es der Redner, nicht nur eine Fülle von Tatsachen aus Gegenwart und Vergangenheit unseres Vaterlandes uns vorzutragen, um derentwillen wir unser Land lieben müssen, er erinnerte auch an die Vorfahren, die uns gerade die jetzige Zeit gegen unser Vaterland aufopfert. Der Leiter des Abends erstattete den üblichen Kriegabericht. Wieder boten gut vorgetragene Gedichte und Chorslieder eine angenehme Abwechslung. Ein besonderer Genus wurde den Zuhörern durch die von Fr. Krüger, Opernsängerin Frau Scheel-Bud und Dr. Glaus gefungenen Lieder geboten, die Dr. Gusti Thiel in vollendeter Weise begleitete. Die Sänger ernteten für ihre trefflichen Darbietungen ungeheuren Beifall. Die Sammlung des Abends ergab über 50 Mark.

a. Lahn, 21. Juli. (Geldentod. — Militärkonzert.) Der Gefreite Erwin Krause, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Schwiegersohn des Herrn Feige hier, ist auf dem Felde der Ehre gefallen. — Das am Sonntag im Garten des „Deutschen Hauses“ hier veranstaltete Konzert der Kapelle des 1. Ersatzbataillons Inf.-Regts. 156 aus Löwenberg hatte unter der Ungunst der Witterung zu leiden und war nur mäßig besucht.

k. Bad Flinsberg, 21. Juli. (Fremdenverkehr. — Blitschlag.) Die Hochsaison unseres Badeortes hat mit einem verhältnismäßig sehr guten Besuch begonnen. Regelmäßige Konzerte der Kurkapelle, das Kurtheater, Wohltätigkeits- und sonstige Veranstaltungen

staltungen werden auch in diesem Jahre für Unterhaltung in ausreichender Weise sorgen. Die Zahl der bisher angemeldeten Besucher beträgt 3648, wovon 2379 Kurgäste und 1269 Erholungsgäste sind. — Während eines am Fiergebirge entlang ziehenden Gewitters schlug ein Blitz hier in das Kößlerische Haus und entzündete die dort befindlichen Futtermittel. Rasch herbeigeeilter Löschhilfe gelang es, ein Umficharsen des Feuers zu verhindern, jedoch ist dem Besitzer immerhin ein beträchtlicher Schaden entstanden, da das Dach stark beschädigt und eine Giebelseite eingestürzt werden mußte.

kw. **Muska u.**, 21. Juli. (Festnahme flüchtiger Russen.) Am Montag wurden nachts gegen 2 Uhr von einem postenstehenden Landsturmmann drei Russen festgenommen, die vom Arbeitskommando der Sprennberger Grube entwichen waren. Auch in Groß-Düben wurde ein entwichener Russe aufgegriffen.

o. **Sayna u.**, 21. Juli. (Die Stadtverordneten) bewilligten in ihrer heutigen Sitzung 15 000 Mark zum straßenmäßigen Ausbau der Bismarckstraße. Der Magistrat wurde eruchtet, die Pflichten der Bismarckstraße in eigene Regie zu nehmen, und den hiesigen Beschäftigten Arbeitern Arbeitsgelegenheit zu schaffen.

op. **Waldenburg**, 19. Juli. (Feuer durch Blitzschlag.) Das schwere Gewitter, welches besonders das Culengebirge und das Waldenburger Bergland betraf, brachte in **Seitendorf** ein erhebliches Schadenfeuer. Dort schlug der Blitz in das Kalmische Gut. Die Scheuer stand sofort über und über in Flammen und das Feuer verbreitete sich mit größter Schnelligkeit, so daß nach kurzer Zeit auch die Stallungen brannten. Auch diese wurden vollständig vernichtet und den Feuerwehren gelang es nur mit Mühe, das Wohngebäude zu erhalten. — Im übrigen ist auch im Waldenburger Bergland die seltsame Naturerscheinung der intensiven Beleuchtung des gesamten südlichen und westlichen Firmaments beobachtet worden und hat auch dort lange Zeit mit wunderbarer Helligkeit und gelber Strahlung angehalten, zwischen die sich noch ein farbenprächtiger Regenbogen spannte. In der Gegend nach dem Zobten an war die Strahlung, deren Licht Schweidnitz intensiv überzog, nur aus der Ferne sichtbar und es machte von der Zobtenlandschaft aus gesehen den Eindruck, als sähe um Schweidnitz alles in Flammen.

op. **Schweidnitz**, 20. Juli. (Ein Einbrecher aus dem Suchthaus ausgebrochen.) Der durch seine Einbrüche verurteilte Suchthäusler **Basson**, der gegenwärtig eine lange Suchthausstrafe zu verbüßen hat, ist aus dem Suchthause in Groß Strehlitz entflohen. Basson, der aus Rogau hiesigen Kreises stammt, hat sich nach seiner Flucht in die Schweidnitzer Gegend gewendet und in den letzten Nächten sind eine Reihe schwerer Einbrüche verübt worden, bei denen Basson der Täter sein dürfte. Basson, der vor seiner letzten Verurteilung als Grubenarbeiter im Waldenburger Revier tätig war und damals in Altwasser wohnte, ist groß und schlank, 26 Jahre alt und dürfte besonders kenntlich sein durch eine Narbe auf der linken Hand und durch Tätowierungen am linken Unterarm und an der linken Hand.

### Schöffengericht in Hirschberg.

d. **Hirschberg**, 21. Juli.

Durch Fahrlässigkeit beim Spielen mit der Schußwaffe hatte der Maschinenhilfe **Gustav B.** aus Herischdorf am 18. Juni d. J. in der Zellulosefabrik einen Mitarbeiter am Kopfe verletzt. B. hatte diesem die Waffe gezeigt, auch geladen, aber eine Schrotpatrone nicht wieder entleert. Im Scherz legte B. auf den Genossen an, der Schuß ging los und einige Schrotkörner drangen B. in den Kopf. B. war 15 Tage in ärztlicher Behandlung, weitere Folgen sind nicht eingetreten. Bei der großen Fahrlässigkeit der Körperverletzung erkannte das Gericht auf 15 M. Geldstrafe.

Wegen unberechtigten Verlassens des Dienstes in Boberröhrsdorf hatte der 15jährige Dienstjunge **Erich B.** aus Wüßleröhrsdorf einen Strafbefehl über 6 M. erhalten. Auf Einspruch des Vaters ermäßigte das Gericht die Strafe auf 3 M.

Wegen der Gelddiebstähle im Hedwigsbade hier hatten sich zwei 13 Jahre alte Schulknaben, **Erich** und **Kurt B.**, sowie der Knabe **Willy B.** von hier, letzterer auch wegen Beteiligung an den zahlreichsten letzten gemeldeten Bandendiebstählen in Untersuchungshaft, zu verantworten. **Kurt B.** stahl Ende Mai einen Soldatenbeutel mit 1,90 M., den er dem jüngeren Bruder **Erich** zum Aufheben gab. **Erich B.** und **Willy B.** stahlen gemeinsam aus Geldtaschen 0,55 M. und 4,20 M., bezw. **Erich B.** allein 4,06 M. Das Geld wurde genau geteilt und vernastet. Der schon vorbestrafte B. erhielt wegen gemeinschaftlichen Diebstahls in zwei Fällen drei Tage Gefängnis; die Brüder B. kamen mit je einem Verweise davon.

Des Betruges durch Jochprellerei machte sich in Warmbrunn Mitte Mai das Dienstmädchen **Martha B.**, jetzt zu Breslau in Untersuchungshaft, schuldig. Die schon vorbestrafte Maid logierte sich in einem Hotel ein, machte eine Feste von 20 M. und verschwand dann heimlich, als man mit erwachten Mägden energisch Begleichung der Schuld forderte. Urteil: 10 Tage Gefängnis.

Gefesselt hatte in Warmbrunn die Armenhüsterin **Marie K.** von dort, um sich den von ihr so geliebten Alkohol verschaffen zu können. Die schon vielfach vorbestrafte Angeklagte war durch polizeilichen Strafbefehl mit 4 Wochen Haft bedacht worden, wogegen sie

Einspruch erhob, um mildere Strafe zu erreichen. Sie hatte aber kein Glück; das Gericht beließ es bei den 4 Wochen Haft.

Einen Regenschirm entwendete die Witwe **Pauline G.** aus Grünau, jetzt hier in Haft, am 29. Juni in einem hiesigen Kaffeehaus. Der Diebstahl wurde aber bald bemerkt, die Diebin verfolgt und ihr das gestohlene Gut abgenommen. Die wegen Diebereien schon mehrmals vorbestrafte G. wurde zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Eine Woche der erlittenen Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Der fahrlässigen Körperverletzung und einer Uebertretung wird der Kutscher **Gustav S.** aus Cunnersdorf beschuldigt. Dieser fuhr am 30. Mai abends mit unbeleuchtetem Rade schnellstens und ohne zu klingeln die Hellerstraße hinab und überfuhr dabei ein junges Mädchen, das aber am Hinterkopfe nur leicht verletzt wurde. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, daß er wegen einer Verspätung Eile gehabt. Wegen der fahrlässigen Körperverletzung erhielt S. 21 M., wegen der Uebertretung der Fahrradordnung 3 M. Geldstrafe.

Verworfen wurde der Einspruch eines Angeklagten, der trotz rechtmäßiger Ladung nicht zum Termine erschienen war.

In der Kolonie Tannenbergr zu Herischdorf hatte der vielfach vorbestrafte, hier inhaftierte Arbeiter **Heinrich E.** aus Steinseiffen kürzlich gebettelt, wobei er zufällig vom Amtsvorsteher betroffen wurde, der ihn festnehmen ließ. Dabei leugnete E. ganz dreist und gab einen falschen Namen an, wurde aber durch vorgefundene zahlreiche Kupfermünzen überführt. Der alte Sünder erhielt 4 Wochen Haft.

Der gemeinschaftlichen Körperverletzung machten sich am Abend des 19. Juni auf der Straße vor einem Gasthause hier die noch jugendlichen Fabrikarbeiter **Karl** und **Paul K.** sowie **Karl S.** von hier schuldig. Der angetrunkene **Karl K.** war wegen Ungebühr aus dem Lokal ausgewiesen worden, wobei sein Bruder und S. nachfolgten. Draußen beleidigte **Karl K.** einen vorübergehenden harmlosen Passanten, der sich dies verbat. **Karl K.** schlug nun ohne Grund auf den Passanten ein, seine Gefährten halfen schließlich dabei, als sich der Beschlagene widersetzte. Unter Berücksichtigung der Jugend der Angeklagten ließ es das Gericht trotz der bei der Tat immerhin bedenklichen Rohheit bei milden Strafen bewenden und verurteilte **Karl K.** und **Karl S.** zu 30, bezw. 24 M. Geldstrafe, den jüngeren **Paul K.** zu 18 M. Geldstrafe.

**Mühlhausen i. G.**, 21. Juli. Wegen vollendeten Kriegsverrats in einem Falle wurde der Reallehrer **Brogly** in Mühlhausen i. G. von dem Kriegsgericht zu der Mindeststrafe von 10 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. In einem Falle wurde der Angeklagte freigesprochen. **Brogly** war Mitglied der Zweiten Kammer des elsass-lothringischen Landtags für den Wahlkreis Habsheim-Landsaer und gehörte der Zentrumsfraktion an.

## Nimm hin das heilige Schwert!

Roman von **Karl August Rindl.**

Gefechliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by **Brettlein & Co., G. m. b. H. Leipzig 1915.**

(33. Fortsetzung.)

„Warum? Es können doch nicht a Lie mitgeben! Und was sollte aus Altenbertow werden, wenn du...“ Sie vollendete den Satz nicht, als wolle ihr das nicht über die Lippen.

„O, ich habe bereits gesehen, daß Altenbertow in besten Sünden ist. Man erkennt es nicht wieder.“

Sie errötete vor Freude über die Anerkennung, während die Miene der Gräfin über den darin enthaltenen Tadel ihres verstorbenen Sohnes einen Vorwurf ausdrückte.

„Gewiß,“ warf sie wie zur Verteidigung des Toten ein, „Isa hat sich Mühe gegeben. Aber es war auch Geld da.“

„Wir haben eine gute Ernte dieses Jahr,“ fuhr Isa fort. „Und nun willst du Altenbertow seinem Schicksal überlassen?“

„Es ist ja noch nicht gewiß, liebe Isa... Was würdest du an meiner Stelle tun, Mutter?“

„Ich ginge mit.“

Er machte eine Geste nach Isa zu: „da siehst du's“ Isa aber schüttelte ein wenig den Kopf, als könne sie diesen Wunsch nicht begreifen. Und doch strafe sie die auch bei ihr heute von dem Besonderen der deutschen Weibeskunde belebte Art des Weifens Lügen, wenn sie so tat, als verstände sie nicht den Mann, der jetzt mit hinaus wollte, gleichviel, was er zurückließ. Nach einem kurzen Schweigen sagte sie ernst:

„Du mußt wissen, was du willst.“ Und er entgegnete ebenso: „Wir werden sehen, ob ich darf, was ich will.“

Es entstand eine längere Pause.

„Kommt, ich werde dir die Ställe zeigen, wir haben bis zum Mittagessen noch Zeit,“ begann dann Isa mit einem Klang in der Stimme, der zum Inhalt ihrer Worte nicht passen wollte. Sie stand schnell auf und ging mit halb abgewendetem Kopf an ihm vorbei. Er sah dennoch das Schwimmern wie von einer Träne in ihren Augen.

Draußen setzte sie einen großen Gartenhut auf und versuchte dabei zu scherzen: „Das ist nämlich meine Feldmütze. Du wirst ja nun auch bald eine tragen.“

Da er fühlte, wie weh es aus diesem Scherz klang, erwiderte er nichts. Schweigend gingen sie zusammen in den Hof, Isa wie eine Führerin ein wenig voran. Doch von ihren Erklärungen, warum sie dies so und jenes so angeordnet, überhörte er das meiste. Er dachte noch an die verflohlene Träne und fühlte, daß er ihr irgend eine Erwiderung schuldig war. Aber er fand nicht das rechte Wort dazu. Er mußte ihr etwas sagen, ohne mit dem wenigen zu enttäuschen. Gedankenlos spendete er allem, was sie ihm zeigte, sein Lob, und Isa nahm es mit einem schwachen Lächeln hin, das zu sagen schien: „was liegt jetzt an alldem?“

Vom Stall gingen sie dann zur Kohlenkoppel. Er blieb draußen stehen, auf die niedrige Einzäunung gelehnt. Isa ging hinein, und die jungen Kühe kamen ihr entgegengetrabt, suchten die Hand, in der sie den Leckerbissen gewohnt waren. Der prächtige Hannibal, aller Vater, nahte mit lautem Wiehern und fliegender Mähne in scharfem Trab aus der entgegengelegten Ecke. Und auch darin, wie Isa sie alle koste, war eine Trauer . . . mit wieviel Liebe habe ich euch gepflegt! — wird nun nicht alles aus sein, für ihn und für mich? . . . So stand sie nachdenklich, in die sonnige Ferne verloren, zwischen den in der Sonne wie gehämmertes Kupfer glänzenden jungen Tieren.

Berkheim, auf das Querholz der Umsäunung gelehnt, betrachtete das Bild mit Entzücken. Und als da im Dorf das Mittagsläuten ankub, brach sie plötzlich in Tränen aus.

Berkheim trat zu ihr hinein, Schluchzend, von ihren Lieblingen begleitet, ging sie langsam die Koppel hinauf. Er nahm ihre Hand.

„Weine nicht, Isa!“ bat er sanft.

„Ich kann nicht anders.“ schluchzte sie.

„. . . Mächtest du, daß ich dich allein lasse?“

„Nein, Will . . . bleib bei mir . . . wer weiß, wie lange man noch . . .“ Die letzten Worte erlöschten die Tränen.

Und diese unaufhaltsam hervorgebrochenen, heißen Tränen, mit denen sich dem stolzen Mädchen vor dem Mann seiner Liebe ungewollt das Bekenntnis dieser Liebe, der Angst um sein Leben, um einen Glückstraum abtrug, erlaubten ihm in ihrer schmerzlichen Bereitwilligkeit keine heuchelnde Frage eines „Warum“?

„Isa, es zerreißt mir das Herz, wenn ich dich so sehe . . . sag mir: verstehst du wirklich nicht, daß ein Mann heute nur den einen Wunsch haben kann, mit im Felde zu stehen? . . . sag Isa . . .“

„Ja, das verstehe ich . . . und gerade von dir, Will . . .“

Er drückte stumm ihre Hand.

„Aber es ist zu schrecklich, zu denken . . . ach, ich kann es dir nicht so sagen!“

„Ich verstehe alles, liebe Isa,“ sagte er warm. „Komm, beruhige dich . . . laß uns ein andermal weitersprechen . . . heut Abend . . .“

Der Hammer des Mädchens an seiner Seite, das in seiner Schlichtheit so rührende Läuten des Dorfgelächens, der Mittagsglanz dieses Tages und die treuen, fragenden Blicke aus den Kinderaugen der jungen Tiere um ihn herum — das alles ergriff in der seelischen Empfindsamkeit dieser Tage ihn selbst so mächtig, daß ihm die Tränen aufquollen. Hand in Hand ging er mit Isa um die Scheunen herum dem Park zu, bis an die hohen Tarusbetten hinter dem Schloß, deren Kamm Isa so schön in allerlei Formen hatte zu schneiden lassen. Dort blieb er stehen, bis sie im Hause verschwunden war. — Eine Weile später trat sie ihm mit freundlicher Ruhe im Speisezimmer entgegen.

„Nun, wo wart ihr?“ fragte die herzukommende Gräfin.

„Bei den Kohlen, Mutter,“ gab Berkheim zur Antwort. Aber etwas in deren Klang mußte ihr aufgefallen sein. Während sie sich zur Tafel setzten, hob sie unauffällig die Lorgnette vor die Augen. In denen Isas war noch die Spur ihrer Tränen. Und die Miene der Gräfin wurde ernst.

Längere Weile blieb die Gräfin still. Berkheim und Isa dagegen plauderten ganz unbefangen mit einander. Diese Unbefangenheit war jetzt der natürliche, neue Ton einer neuen Vertraulichkeit. Sie sprachen vom Krieg, von Paris. Und da fragte plötzlich die Gräfin:

„Ach sag mal, Will, was ist eigentlich aus der Sache dieser Prinzessin von Cadignan geworden? Man hat gar nichts mehr darüber gelesen.“

Berkheim mußte tief Atem holen.

„Sie ist freigesprochen,“ sagte er rubig.

„Nicht möglich!“ rief seine Mutter. „Freigesprochen?! Als Mörderin?!“

„Ich hätte sie auch freigesprochen,“ warf Isa ein.

„Nicht wahr?“ rief Berkheim beinahe hastig mit einem Blick des Dankes, ohne sich dessen bewußt zu sein. Dann sah er einen Moment sinnend ins Leere und wandte sich wieder Isa zu: „Warum hättest du sie freigesprochen?“

„Erstens, weil ihre offenbar sehr sympathische Person keine schlechten Motive annehmen läßt. Dann aber hat sie doch unbestreitbar das Beste für ihr Vaterland gewollt und ihm auch einen Dienst erwiesen.“

„Ohne Zweifel. Nur kam er etwas zu spät. Dieser Marchand hat an dem Blut, das jetzt vergossen wird, viel mit Schuld.“

„Und schließlich weiß man ja auch nicht,“ fuhr Isa fort, „ob bei der Frau nicht doch vielleicht eine große Liebe mitspielt hat.“

Und ich meine, das entschuldigt bei einer Frau alles, unter Umständen selbst einen Mord.“

„Diese Auffassung verstehe ich nicht, mein Kind“, bemerkte die Gräfin streng. „So etwas ist nie zu entschuldigen, wenn es nicht gerade im Wahnsinn geschieht.“

„Aber es gibt auch einen Wahnsinn der Liebe, Mutter“, erregnete Berkheim mit einem Ton der Abwehr, der Isa aufsehen machte.

„Maß sein. Aber diese Frau wußte genau, was sie tat. Sie ist eine Verbrecherin aus Veranlagung.“

„Das ist sie nicht!“

Berkheim hatte es fast mit Entrüstung gerufen. Isa sah ihn forschend an, als suche sie in seiner Miene eine Erklärung für dieses leidenschaftliche Eintreten für jene Prinzessin von Cadignan. Die Züge der Gräfin drückten ein leises Erschrecken aus.

„Nun, wir wollen uns darüber doch nicht ereifern, lieber Will“, sagte sie begütigend.

„Gewiß nicht, Mutter! Aber ich finde es immer sehr gewagt, über Menschen zu urteilen, die man nicht kennt.“

„Ach, du kennst sie wohl? . . . das heißt, natürlich, du mußt sie ja aus der Gesellschaft kennen.“

Er führte mit undurchdringlicher Miene den Blick abwärts, sein Weinglas an die Lippen. Die Hand, die es hielt, zitterte leise . . . „Ja, ich kenne die Prinzessin von Cadignan“, sagte er tonlos, das Glas wieder niederlegend. „Und ich weiß, daß du ihr bitter Unrecht getan hast.“

„Nun, dann mag sie entschuldigen. Sie ist ja nun freigesprochen und wird vergnügt sein. Nimmst du nicht noch etwas Boullarde? Eigenes Fabrikat.“

Berkheim dankte. Er vermochte keinen Bissen mehr zu berühren. Isa, die noch eine Frage betreffs der Prinzessin auf der Zunge gehabt, unterdrückte sie. Sie glaubte bemerkt zu haben, daß ihn dieses Thema aus irgend einem Grunde erreate.

Sie begannen wieder von dem anderen, dem bewegenden des Tages zu sprechen. Vom Krieg. Doch Berkheim blieb dabei wortlos. Bald verstimmt dann auch die Damen wieder. Und gleich nach Beendigung der Tafel entschuldigte sich Isa. Sie hatte mit den Leuten noch die Kapelle für den auf heute Abend gebührend angeordneten Betgottesdienst auszumühen.

Altenberkows Kapelle lag in einem kleinen, von einer undurchdringlichen Zypressenhecke umschlossenen Garten für sich. Anno der Romantische hatte sie einmal gebaut, in einem etwas phantastisch-gothischen Stil, etwas zu groß für die Verhältnisse von Altenberkow. Früher hatte man da auch jeden zweiten Sonntag Kirche gehalten. Egon selbst pflegte den Prediger zu machen, und seine etwas unwüchsigen Kapuzinaden hatten in der Abend eine gewisse Berühmtheit genossen. Aber er hatte es aufgegeben, seit ihm in seiner Zerkrentheit im Vater Unser einmal eine gottlose Parodie untergelaufen: . . . und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Gläubigern.“ Damals waren ein paar herausgeplakt, die Geschichte wurde herumerzählt, und der Pfarrer rückte seinem lästerlichen Amateurstammsbruder auf den Leib mit dem Eruchen, doch dem Pfarrer zu lassen, was des Pfarrers sei. — Seitdem schloß die Kapelle in ihrem Geseufz. Nur Giesebrecht, der Lehrer, vertrieb sich auf der schönen Orgel zuweilen seine Sonntagnachmittage. Und erst unlängst hatte Isa aus den Fensterwölbungen und dem Geseufz die Spatennnehmer entfernen und aus dem Glockenstuhl das Eulenspärdchen ausquartieren lassen. Seitdem fand in der Kapelle ab und zu wieder Gottesdienst statt. Der jetzt völlig erblindete und gelähmte Postor Dank hielt ihn in seinem von Egon geerbten Rollstuhl ab.

Und während nun Isa mit dem Gärtner und einigen Frauen die Kapelle für den Betgottesdienst schmückte, ging Berkheim draußen im Sonnenbrand übers Feld, dort, wo es am einsamsten war. Doch er sah jetzt nichts von dem froh reisenden Frieden, der ihn hier vor ein paar Stunden entzückt. Ein hilfloses, wie in die Bein eines körperlichen Schmerzes verlorenes Sinnen in dem Gesicht mit dem sonst so ruhigen Gleichmaß des Ausdrucks, ging er ohne Ziel seines Weges.

Der vergangene Mittag hatte all das, dem ihn der Raub dieser Tage entzückt, wieder in ihm lebendig gemacht. Aufgeschreckt wie mit Peitschenhieben. Wie ja oft ein ungerichtet schwebendes Wort anderer gegen den, den wir ins Leid gebracht und mit seinem Leide allein gelassen, uns im Ueberchwang eines läben Gefühls aus reuigem Mitleid und Dankbarkeit wieder an seine Brust wirft, so hatten die verächtlichen Worte der Mutter über die Frau, die ihm alles gewesen, die für ihn getötet, gelitten und nun einmitleid im Gram zurückgeblieben, sein ganzes Fühlen wieder mit einem eins gemacht. Und jenes hilflose in seiner Bein war ein Zwiespalt zwischen Sehnen und Pflicht und einem Empfinden gegen die stümmer Unmöglichkeit, eines inneren Widerstandes gegen die Liebe zur Tochter des feindlichen Landes. Der neue Herakles des Deutschland, das sich seiner nationalen Würde bejaunt, sah heute mit dem ganzen Willen neugeborenen Vaterlandsstolzes auflebte gegen alles Weltsche, sich läutern wollte von aller Gemeinlichkeit mit ihm, schlug auch mächtig in seiner Brust. Und doch fühlte er, daß sich sein Sehnen nach dieser Frau im Feindesland in Jahren, vielleicht Zeit seines Lebens nicht stillen werde.

(Fortsetzung folgt.)

### Büchertisch.

= Stuttgart. Reliefforten der Kriegsschauplätze. Nr. 30 Lotbringen. Nr. 33 Deutsche Kolonien. Blatt II Togo, Kamerun, Deutsch-Ost- und Deutsch-Südwest-Afrika. Preis je 25 Pfennig. Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart. — Die Karte von Lotbringen umfaßt das ganze lothringische Gebiet, ferner anrenzende Teile von Luxemburg und Rheinprovinz. Nach Westen und Süden greift sie hinüber auf französischen Boden, und zwar in die Gegend Mont-a-Mousson, Nancy, Toul usw., also das ganze Priesterwaldgebiet. — Die Karte Deutsche Kolonien, Blatt II, enthält einzelne Karten von Togo, Kamerun, Deutsch-Ost- und Deutsch-Südwest-Afrika. Beide Karten zeichnen sich, wie alle bisher erschienenen, durch gute Ausführung und übersichtliche Darstellung der Kampfgebiete aus. Preis jeder Karte 25 Pf.

= Wohlfahrtspostkarten. Der Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen G. B. gibt neuerdings eine recht geschmackvolle Postkartenammlung, die bekanntesten deutschen Helden darstellend, heraus. Die künstlerisch ausgeführte Serie von 20 Postkarten ist zum Preise von 2,15 M. zu erhalten. (Einzelpreis 10 Pf.) Der Ertrag soll zur Unterstützung der Veteranen und Kriegsbeschädigten verwendet werden. Durch Heilung der Kriegswunden erwächst dem Reiche eine riesige Aufgabe. Es ist eine Ehrenpflicht des Einzelnen, an dieser Aufgabe mitzuarbeiten und namentlich unsere Kriegsveteranen durch Geldspenden im Erwerbekampfe zu unterstützen. Diesem Zweck entspricht auch die Veröffentlichung der Wohlfahrtskarten, die sicher allseitigen Beifall finden werden.

### Letzte Telegramme.

Der Bericht der obersten Heeresleitung war bei Schluß der Redaktion noch nicht eingetroffen.

#### Rumänien.

Köln, 20. Juli. Zu den Erklärungen der halbamtlichen „Independance Roumaine“ sagt der Bukarester Gewährsmann der „Köln. Ztg.“, daß diese Auslassungen eine klare Abgabe an die Interventionisten seien, und erkennen ließen, daß Rumänien keine abenteuerlichen Aktionen unternimmt. Die von allen Friedensfreunden längst herbeigewünschte Klärung der rumänischen Politik jange nun an.

Rugano, 20. Juli. Mit schmerzlichem Bedauern stellt „Corriere della Sera“ fest, daß der deutsche Einfluß auf dem ganzen Balkan im Steigen begriffen sei und ermahnt Rumänien, in der Frage der Munitionslieferung fest zu bleiben und zu bedenken, daß nur der Krieg gegen Oesterreich ihm die Erfüllung der nationalen Wünsche bringen könne.

#### Ausländerfreie in New York!

nb. New York, 21. Juli. Reuter. 5000 Arbeiter der Standard Oil Company in Bayonne (New-Jersey), die beim Laden der Schiffe für die Ausfuhr beschäftigt waren, legten die Arbeit nieder. Sechs Schiffe konnten nicht abfahren.

#### Die Munitionsfrage in Italien.

nb. Rom, 21. Juli. Menzies Stefani. Gestern trat der Munitionsausschuß unter Salandras Vorsitz zusammen. General Borro vertrat die oberste Heeresleitung. Der Ausschuß faßte einige grundsätzliche Beschlüsse betreffend die Sicherung der Versorgung des Heeres mit Munition auch für eine längere Kriegsdauer und die Organisierung der Hilfsindustrien für die militärischen Institute und Anlagen.

#### Der russische Jahrgang 1917 einberufen!

nb. Petersburg, 21. Juli. „Nietzsch“ meldet: Der Ministerrat hat beschlossen, noch im Laufe des Jahres 1915 die im Jahre 1896 geborenen Wehrpflichtigen, die nach den geltenden Bestimmungen erst im Jahre 1917 zu dienen haben, einzusetzen.

nb. Moskau, 21. Juli. „Ruskosje Slovo“ meldet aus Warschau: In ganz Polen ist der ungediente Landsturm, der sogenannte „Ratniki“, 1. Klasse eingezogen worden. Die Zemstvos haben den Antrag gestellt, daß die gesamte Industrie zur Erzeugung von Munition militärisch organisiert werde. In Rußland herrscht ein derartiger Arbeitermangel, daß man über Charbin 300 000 chinesische Kulis kommen ließ, die jetzt erwartet werden.

#### Aus dem Unterhause.

nb. London, 21. Juli. Das Unterhaus hat einstimmig die verlangten Kriegskredite bewilligt. Ferner wurde die Baumwollfrage besprochen.

\* \* \*

#### Brennender Auswandererdampfer.

nb. Durban, 21. Juli. Reuter. Der Dampfer „Benalla“, mit 800 Auswanderern nach Australien bestimmt, brennt 800 Seemeilen östlich von Durban. Der Dampfer „Otoki“, der 150 Seemeilen davon entfernt ist, ist auf drahtloses Notsignal zu Hilfe geeilt.

#### Landtags-Ergebniswahl.

Bunzlau, 21. Juli. Infolge Ablebens des Ehrenlandtagsdirektors von Kölichen auf Kittlitzleben hat für den 4. Wahlbezirk — Kreise Bunzlau und Löwenberg — eine Ersatzwahl für das Haus der Abgeordneten stattzufinden. Der Regierungspräsident von Liegnitz Dr. Herat hat den Termin für die Wahlmänner-Ergänzungswahlen auf den 5. August und die Wahl des Abgeordneten auf den 18. August festgesetzt. Die Wahl des Abgeordneten findet in Bunzlau statt.

## Odol Das Beste zur Zahnpflege

### Auch das Brot ist unser Rüstzeug. Geht sparsam damit um.

#### Getreidemarkt.

Breslau, 21. Juli. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,30 M., Roggen 23,30 M., Gerste 26,95 M., Hafer 25,60 M. bro 100 Kg.

Stroh. Rotierung der Marktkommission. Langstroh (Nichtstroh (Flegelbruch) 5,70—6,20 M. Preß- und Krummstroh 4,70 bis 5,20 M.

Heu neues 12—14 Mark.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für Kaiserauszugsmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 38,00 M., Roggenmehl 35,00 M.

Nachfolgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Pferdebohnen 65—70 M., Feinsorten 65—70 M., Widen 60 bis 65 Mark, Lupinen gelbe 25—30—37 Mark, blaue 30—35 M., Linsen 70—80—90 Mark.

Riesfaat. Neuer Infarnat gefragt.

#### R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

20. Juli.		21. Juli.	
Barometer	787 mm	Barometer	785 mm
Thermometer	+ 20 C.	Thermometer	+ 21 C.
Höchster Stand	+ 25 "	Höchster Stand	+ 25 "
Tiefster Stand	+ 5 1/2 "	Tiefster Stand	+ 9 "
Feuchtigkeitsmesser	35 %	Feuchtigkeitsmesser	44 %

## Meyers Klassiker-Ausgaben

Kritische Bearbeitung — Schöne Ausstattung

Arnim, 1 Band, geb. . . . .	2 M.	Jean Paul, 4 Bände, geb. . . . .	8 M.
Brentano, 3 Bände, geb. . . . .	6 -	H. v. Kleist, 3 Bände, geb. 6 -	
Bürger, 1 Band, geb. . . . .	2 -	H. v. Kleist, 5 Bände, geb. 10 -	
Byron, 4 Bände, geb. . . . .	8 -	Körner, 2 Bände, geb. . . . .	4 -
Chamisso, 3 Bände, geb. . . . .	6 -	Lanau, 2 Bände, geb. . . . .	4 -
Elchendorff, 2 Bände, geb. . . . .	4 -	Lossing, 7 Bände, geb. . . . .	14 -
Frellgrath, 2 Bände, geb. . . . .	4 -	Ludwig, 3 Bände, geb. . . . .	6 -
Gellert, 1 Band, geb. . . . .	2 -	Mörke, 3 Bände, geb. . . . .	6 -
Goethe, 15 Bände, geb. . . . .	30 -	Nibelungenlied, 1 Band, geb. 2 -	
Goethe, 30 Bände, geb. . . . .	60 -	Novallen u. Fouqué, 1 Bd., geb. 2 -	
Grabbe, 3 Bände, geb. . . . .	6 -	Platon, 2 Bände, geb. . . . .	4 -
Grillparzer, 5 Bände, geb. . . . .	10 -	Reuter, 5 Bände, geb. . . . .	10 -
Gutzkow, 4 Bände, geb. . . . .	8 -	Router, 7 Bände, geb. . . . .	14 -
Hauff, 4 Bände, geb. . . . .	8 -	Rückert, 2 Bände, geb. . . . .	4 -
Hebbel, 4 Bände, geb. . . . .	8 -	Schiller, 8 Bände, geb. . . . .	16 -
Hobbel, 6 Bände, geb. . . . .	12 -	Schiller, 14 Bände, geb. . . . .	28 -
Heine, 7 Bände, geb. . . . .	16 -	Shakespeare, 10 Bände, geb. 20 -	
Herder, 5 Bände, geb. . . . .	10 -	Tieck, 3 Bände, geb. . . . .	6 -
E.T.A.Hoffmann, 4 Bde., geb. 8 -		Uhland, 2 Bände, geb. . . . .	4 -
Immernann, 5 Bände, geb. 10 -		Wieland, 4 Bände, geb. . . . .	8 -

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, besonders die prächtigen Kranzspenden beim Heimzuge meiner innigstgeliebten Frau

**Helene Bergmann**

geb. Briebusch

sage ich hiermit, zugleich im Namen aller Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank.

Hirschberg, Luzano, Waldenburg, den 20. Juli 1915.

**Arthur Bergmann.**

Für die herzliche Teilnahme beim Ableben und der Beerdigung unseres lieben entschlafenen Gatten und Vaters pp. spreche ich im Namen aller Hinterbliebenen den innigsten Dank aus; besonders danke ich den geehrten Kameraden des Militärvereins.

Bermisdorf (Rynast), den 20. Juli 1915.

**Karoline Neitsch.**

Für die ehrenvollen Nachrufe für unsere beiden lieben, unvergesslichen Söhne sagt hierdurch der Jugend von Kammerwaldau herzlichen Dank.

**Familie Hoppe.**

Kammerwaldau, den 21. Juli 1915.



Allzu früh und fern von der Heimat starb den Heldentod fürs Vaterland in Frankreich am 12. Juli mein geliebter Gatte und Vater, unser herzensguter Sohn, Bruder und Schwager der Musketier

**Fritz Heller**

im blühenden Alter von 24 Jahre

Dies zeigen schmerzzerfüllt an

**Ida Heller geb. Fritsch**

nebst Eltern und Geschwister.

Seiferschau, den 21. Juli 1915.

Fern Dein Grab, tief unser Schmerz,  
Du schreibst uns nun nicht mehr: Auf Wiedersehn.



**Nachruf!**

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 27. Mai 1915 in Galizien der Musketier

**Gustav Hoppe**

im Inf.-Regt. Nr. 46, 7. Komp.

im blühenden Alter von 23 1/4 Jahren.

Er war uns ein treuer, aufrichtiger Freund, der durch sein freundliches, aufrichtiges Benehmen sich unser aller Achtung und Wertschätzung erfreute. Wir werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Du gabst fürs Vaterland Dein Blut,  
Zogst freudig mit hinaus, nun ruhst Du schon  
In Gottes Hut im ewigen Frieden aus.

Die Jugend von Kammerwaldau.



Nach langer, qualvoller Ungewißheit erhielten wir heute die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der gute Vater meiner drei kleinen Kinder, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel  
der Wehrmann

**August Wehner**

im Reserve-Inf.-Regiment Nr. 19, 7. Komp.

im Alter von 35 Jahren den Heldentod für unser Vaterland am 10. November 1914 bei einem Sturmangriff in Frankreich erlitten hat.

Im tiefsten Schmerz

die schwergeprüfte Gattin

Anna Wehner, verwittw. geb. Zaluski, geb. Renner,  
nebst Kindern,

August Wehner und Frau, als Eltern.

Probsthain, Erdmannsdorf, Döberrühnsdorf, Hirschberg, Seiferschau, Krommenau,  
den 18. Juli 1915.

Die traurige Nachricht kommt ins Haus,  
Du wärest geblieben im Schlachtengraus,  
Du Treuer, Lieber, Guter, all unser Glück,  
Wir hoffen dennoch, Du kehrest zurück,  
Denn so viel Tränen und Liebe von allen,  
Reißen Dich selbst aus Todesstrahlen;  
Du warst der Eltern Stolz, warst ihre Freude,  
Belohntest sie mit Lieb und Dank,  
Du tatest ihnen niemals was zu Leide  
Bis in Dein Grab in Feindesland,  
Verb ist das Leid und groß der Schmerz,  
Es bricht der Gattin, den Eltern das Herz;  
Dich heim zu holen ist uns nicht beschieden  
Drum guter Gatte, lieber Sohn  
Schlaf wohl und ruh in Frieden,  
Einen Denkstein können wir nicht setzen,  
Er steht ja fest in unsern Herzen.



In treuer Pflichterfüllung starb am 24. August 1914 mein über alles geliebter Gatte, treusorgender Vater seiner Kinder, Schwiegersohn und Onkel,

der Elektromonteur

**Johann Prondziona**

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 19

im Alter von 33 Jahren.

In namenlosem Schmerz zeigt dies an

die schwergeprüfte Gattin

**Minna Prondziona**

nebst Kindern und Eltern.

Berischdorf, den 22. Juli 1915.

Mein Bestes gab ich fürs Vaterland.

**Zum Besten des Roten Kreuzes.**

Besichtigung der Schützengräben mit Erklärung am Restaurant „Schillergarten“, Sechsstätte. Sonntag geöffnet von 11—1 Uhr u. 3—6 Uhr, wochentags von 3—6 Uhr. Eintr. 25 S. Das Komitee.

**Altheider Prinzensprudel,  
Salzbr. Martha-Quelle**

natürl. Mineralwässer.

Hauptvertrieb: **Julius Plischke & Seiffert**  
Hirschberg, Neue Herrenstraße 1a.

Gottfried

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hiermit an  
Lehrer Hugo Scholz, z. Zt. im Felde  
und Frau Johanna geb. Tillmann  
Petersdorf, den 19. Juli 1915.

**Dankagung.**

Für die aufrichtige Teilnahme bei dem zu frühen Hinscheiden meines unvergesslichen, lieben Sohnes

**Paul Simon**

hatte ich dem Hochwürdigsten Herrn Erzprieester Forche für die trostreichen Worte am Grabe und allen Beteiligten hiermit meinen herzlichsten Dank ab.

Berw. Hedwig Simon,  
geb. Hoffmann.

Cunnersdorf, Kirchhoffstr. 7.

**Statt Karten!**

Ihre am 20. Juli stattgefundene Kriegstraunung beehren sich ergeb. anzuzeigen

**Richard Riemer,**

Feldwebel i. Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 5,

**Mariethen Riemer,**

geb. Simon.

Hirschberg, im Juli 1915.

Das unter der Firma „Hotel Preussischer Hof, Paul Kaesche, vormals M. Thamm“ (Nr. 57 des Handelsregisters Abteilung A) hier selbst bestehende Hotelgeschäft ist auf den Hotelbesitzer Richard Wenige zu Hirschberg übergegangen und wird von demselben unter der Firma

„Hotel Preussischer Hof Richard Wenige vorm. M. Thamm“ fortgeführt.  
Hirschberg Schl., 17. Juli 1915.  
Königliches Amtsgericht.

Ich habe den Arbeiter **Hermann Gutbier** zu Petersdorf schwer beleidigt, schlebsamtklich verglichen nehme ich meine Aussage als unwahr zurück und warne vor Weiterverbreitung.  
**August Schmidt.**

Der Verkauf d. städtisch. Dauerwaren findet in der Verkaufsstelle, Gerichtsstraße Nr. 4, am Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 4 bis 8 Uhr nachmittags zu den bekannten Preisen statt.  
Hirschberg, den 21. Juli 1915.  
Der Magistrat.

**Zwangsvorsteigerung.**

Freitag, den 23. d. M., nachmitt. 8 1/2 Uhr, versteigere ich in Seiborf i. R. im Hotel „Thüringer Hof“, an anderer Stelle gepfändet: 1 fast neues Fahrrad mit Freilauf und Nüdttrittbremse.  
Die Versteigerung wird voraussichtlich bestimmt stattfinden.  
Thamm, Gerichtsvoogzieher.

Ein Schüler zur Nachhilfe in Latein gesucht  
Greiffenbergerstraße 32, 1 Tr.

**Kolbeig Ostsee**  
Seebad Solbad Moorbad  
5%ige natürliche Sole.  
Glanzende Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Blutarmut, Skrofulose, Rachitis, Nervenschwäche, Herz- u. Frauenkrankheiten, daher besonders unsoren Krieger sowie Frauen u. Kindern bestens empfohlen.  
Konzerte - Theater - Sport. Besucherzahl 1913: 30 230. Auskünfte u. Prospekte d. d. Badedirektion.

Freitag, den 23. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, sollen auf dem Hofe des Dominiums Boberröhrsdorf: **7 Stück vom General-Kommando überwiesene warmblütige Fohlen** im Alter von 1-3 Jahren an Landwirte des Kreises Hirschberg meistbietend verkauft werden.  
Der Vorsitzende des Landw. Vereins im Riesengebirge.  
B. Wolff.

**Lohnlisten und Wochenzettel** vorrätig im „Boten a. d. Rgb.“

Telephon Nr. 81.

**Künstlichen Zahnersatz**

nach neuesten Systemen.

**Paul Artelt,**  
Warmbrunn,  
Schloßplatz Nr. 4,  
neben Hotel Rosengarten.

Hauptkhaltestelle d. Elektrisch.  
Sprechstunden 8-6 Uhr,  
Sonntags 8-2 Uhr.



Schloßplatz Nr. 4.

**Eben eingetroffen:**  
blutreich, Schellsisch, Cabliau, Fische zum Braten.

Täglich frische Räucherheringe, geräucherte Schellsische, Räucher-Lachs.  
Posten frischer Delfardinen eingetroffen,  
per Dose 35 Pfg. bis 1 Mark.  
Spezialität in Salzheringen.

**Warnemünder Fischkosthaus**  
Dunkle Burgstraße.

Lichte Burgstraße Nr. 16

werden die noch vorhandenen **Bürstenmacher-Handwerkzeuge**

zu jed. annehmbaren Preise ausverkauft, als da sind:

- 1 Bürstenbohrmaschine m. Bohr.,
- 1 Flaschenpinseldrehbank, eine
- 1 Schneidebank, 2 Peckelstiel mit Tisch, Werkbänke, 2 Lampen,
- 1 Wage, div. kleines Handwerkszeug, Schleifstein und ein großer
- Posten verschiedene Bürsten- und Befenholzger.

Auch ist die vorhandene **Badeneinrichtung** billig zu verkaufen.

**Gespanne**

für dauernde Beschäftigung nach Landesgut gesucht. Bequeme Fuhrren. Angebote an **Baugeschäft Hövlin,** Landesgut i. Schl.

**Geschäftl. Anzeigen.**

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

**Geld-Darlehn** ohne Bürg., Ratens rüch, distret, reell u. schnell v. Selbstgeb. Schlenogt, Berlin 122, Rosenhalerstraße 6.

1500 Mark Hypothel auf Landwirtschaft gesucht. Offerten an **Boromski, Hirschberg, Straupigerstraße Nr. 8.**

**Landhaus-Bauplätze m. Park** i. Oberschreiberhau, etwa 1000 M. Anz., günst. Kapitalsanlage, vert. billig **E. Kupper, Breslau 5.**

**Schöne Landwirtschaft** mit ca. 50 Morgen gutem Acker u. Wiesen, nahe bei der Stadt und Bahnstation, ist veränderungshalb. sofort zu verkaufen. Offerten unter A 4 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

**Rutscherstube** mit Ausspannung

baldigt zu verpachten. Eig. Haltung von Fuhrwerk zur Postförderung und Bahnwerkehr Beding. **Hotel „Lindenhol“,** Seidenberg D.-L.

**Vorkaufgeschäft** ist mit oder ohne Warenlager zu übernehmen. Offerten unt. C 28 an die Exped. des „Boten“ erbet.

**Sterbefallshaber** verkaufe ich sofort mein erstklassig. 154 Morgen großes

**Gut.**  
Frau A. Schubert,  
Pöschwitz bei Sauer.

**Pensionär** sucht möglichst bald **kleines Landhaus** oder größere Wohnung, Nähe Warmbrunn. Offert. unter R 41 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

**Landwirtschaft**

Nr. Landesgut (Industriegegend), mit ca. 10 Morg. Feld u. 11 Morg. nahe gel. billig. Pachtacker, volle Ernte, auch v. Pachtfeld, m. leb. u. tot. Zwent. bei 3-4000 M. Anz. zu verk. u. bald od. spät. zu über. Offerten unter R 2314 an die Annoncen-Exped. a. Hirschgraben.

**Ein Pferd,**

brauner Wallach, 3 Jahre alt, 1,66 groß, zugfest und fehlerfrei, einspannig gefahren. zu verkaufen **Boberröhrsdorf Nr. 16.**

Deutsch. Boger, Hj., sch. gezeichnet, zu verk. Cunnnersdorf, Lindenstr. 10.

**Vieh z. Schlacht. u. Nutzvieh** zu verkaufen Hirschdorf Nr. 165.



Freitag, den 23. Juli, steht ein Transport  
**Nutz- und Zugkühe**  
 mit Kälbern zum Verkauf bei  
**August Zobel, Viehhändler,**  
 Hirschberg.

8 Stück junge Gänse  
 verkauft Schubert, Cunnersdorf,  
 unter der Friedrichshöhe.

### Arbeits-Markt

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals  
 sind nur mit Namensangabe des  
 Arbeitgebers zulässig.  
 Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Schreiber für Anwaltsbüro  
 kann sich melden Bangstraße 4/5  
 bei Nelbe.

Zuverlässige, intelligente  
 Person  
 z. Strassen-Zeitungsverkauf  
 sofort gesucht. Lohn u. Provision.  
 H. Springers Buchhandlung.

**Jüngerer Kellner**  
 gesucht.  
 Bahnhofswirtschaft Hirschberg.

Gesucht zum 1. August d. J.  
 verheirateter, einfacher, evangel.  
 selbsttät., militärfreier od. triegs-  
 inaktiver  
**Gärtner,**  
 der in allen sein Fach berührenden  
 Fragen erfahren ist. Mitarbeit d.  
 Frau Bedingung. Gute Zeugnisse  
 und selbstgeschrieb. Lebenslauf zu  
 senden an  
 Administration Giehmanssdorf,  
 Kreis Bunzlau.

Ein tüchtiger  
**Schiederdecker**  
 für dauernde Beschäftigung sofort  
 gesucht. Franz Stanislaus, Dach-  
 bedemstr., Ober-Kauffung a. d. R.

Suche für mein Mündel, welch.  
 2 Jahre Kellner gelernt hat,  
 Stellung als  
**Saal- oder Zimmer-Kellner.**  
 Offerten erb. Kaboth, Cottbus,  
 Bernerstraße Nr. 48, part. rechts.

**Jüngeren Bautischler**  
 stellt bald ein Wilhelm Kirchner,  
 Grunau i. R. Nr. 89. (Kraftbetr.)

Suche zum 31. Juli einen selbst.  
**Bäcker.**  
 Kneidmaschine vorhanden.  
 A. Siebeneicher, Gr.-Städtigt  
 bei Greiffenberg i. Schl.

**Konditor-**  
 Behersteller 1916 gesucht.  
 Offerten an Engel, Quers-  
 bach, erbeten.

**Einen Dampfmaschinenwärter,**  
 nachweislich tüchtig, sucht  
**Hirschberger Papierfabrik,**  
 G. m. b. H., An den Brücken 1a.

## Mehrere Sackträger

werden sofort eingestellt. Wir ge-  
 wahren freies Kasernequartier u.  
 Belöstigung zu 1/2 der Selbstkosten,  
 Portion Kaffee zu 3 Pfg., Mittag  
 mit Fleisch f. 20 Pfg., Abendsuppe  
 oder Kartoffeln für 5 Pfg. Außer-  
 dem garantieren wir M. 4,50 per  
 Tag Mindestverdienst.

**Zuckerfabrik Gutschdorf,**  
 Kreis Striegau,  
 Bahnhstation Groß-Rosen.

## Baubote,

militärfrei, gute Handschrift, ge-  
 sucht. Lebenslauf und Gehalts-  
 ansprüche einfinden.  
**Militär-Neubauamt**  
 Hirschberg.

## Tüchtige Arbeiter

stellt sofort ein  
**F. H. Beer, Baugeschäft.**

## Einige Arbeiter

werden noch angenommen,  
**Gebr. Erfurt, Papierfabrik,**  
 Zapfenstraße 24/25.

## Maurer u. Arbeiter

finden Beschäftigung bei  
**H. Weist, Baugeschäft,**  
 Straupitz.

## Suche für 14jährigen Arbeitsburschen

Beschäftigung (mit reiner Station  
 bevorzugt). Gesl. Offert. u. S. 42  
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

## Einem jüngeren Arbeitsburschen

stellen ein **Nagel & Weinkold.**

## Kräftiger Arbeitsbursche

gesucht. **Leopold Weißlein.**

## Einem zuverlässigen Kutscher

stellen ein **W. Herrmann & Co.**

## Weg. Einberufung meines Kutschers z. Milit. suche ich einen Kutscher.

H. K u n i e, Mineralwasserfabrik.

## Baubursche

für bald gesucht.  
**Franz Müller, Bahnhofstr. 61.**

## Ein kräftiger Baubursche

für bald gesucht.  
**Konditorei Klose, Krummhübel.**  
 Telephon 228.

## Baubursche

kann sich melden.  
**Konditorei Reihig, Krummhübel.**

## Ein Hausbursche

oder kräftiges Mädchen für bald  
 gesucht.  
**Haus Giersdorf, Krummhübel.**

## Wir nehmen 2 Lehrlinge,

die wegen Betriebseinstellung oder  
 Einschränkung bei ihrem Lehr-  
 herren die Lehre nicht ganz beenden  
 können oder unterbrechen  
 müssen, unter günstigen Bedingun-  
 gen im Eindernehmen mit ihrem  
 Lehrherren in unseren unter-  
 und oberg. Betrieb, verbunden mit mo-  
 derner Fabrikation alkoholfreier  
 Getränke, ganz oder auf bestimmte  
 Zeit auf. Gewissenh., umfassende  
 Ausbildung, auch in Bedienung v.  
 Maschinen u. Apparaten im Rah-  
 men des jetzt ja auch reduzierten  
 Betriebes zugesichert.

**Gebr. Adenbach,**  
 Dampfbrauerei u. Limonadenfabr.,  
 Gubrau, Bez. Breslau.

## Einen kräftigen Knaben,

der Lust hat Tischler zu werden,  
 sucht unter günstigen Bedingungen  
 zum baldigen Austritt  
**August Seifert, Tischlermeister,**  
 Mauer a. Bober.

## Tüchtige, selbständige Putzmacherin

sucht Stellung bei freier Station  
 zu beginnender Saison.  
 Offerten an **H. Haade, Bundes-  
 hut i. Sahl., Markt Nr. 10.**

## Suche für meine 16½jähr. Tochter Stellung bei Familienanschluß, wo sich selbige in der Küche ausbilden

kann. Offerten unter O 39 an die  
 Expedition des „Boten“ erbeten.

## Ein älteres Dienstmädchen

in kleine Landwirtschaft oder eine  
 Wirtin ohne Anhang  
 sofort gesucht. Offert. unter L 38  
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

## Junges Mädchen,

in Stenographie, Schreibmaschine  
 und Kontorarbeiten bewandert,  
 sucht Stellung in einem Kontor  
 oder Büro per bald oder später.  
 Offerten unter M 37 an die Ex-  
 pedition des „Boten“ erbeten.

## „Harmonie“ heute abend bei Engsb. Glog.

## Rohhäute-Verein E. G. m. b. H., Hirschberg, Schl.

Nach § 25 des Statuts werden die Mitglieder der Genossen-  
 schaft zur ordentlichen

## General-Versammlung

auf Mittwoch, den 28. d. M., abends 8½ Uhr in das Hotel „Zum  
 Schwarzen Adler“ hier selbst eingeladen.  
 Tagesordnung:

- Punkt 1. Mitteilung der Jahresrechnung.
- 2. Genehmigung der Bilanz.
- 3. Entlastung des Vorstandes.
- 4. Beschlusfassung über die Gewinnverteilung.
- 5. Mitteilungen.

Hirschberg, den 21. Juli 1915.  
 Der Vorstand.

Tücht., geschäftsgewandte Dame  
 zum ~~Reisen~~ Reisen sofort gesucht.  
 Offerten unter N 38 an die Ex-  
 pedition des „Boten“ erbeten.

**Jüngerer Dienstmädchen**  
 sucht Frau Kögel, Sand Nr. 12.

**Junges, sauberes Dienstmädchen**  
 ganz oder auch nur den Tag über  
 gesucht Wilhelmstraße Nr. 14. I r.

Empf. Wirtschaft., Köchin, Stütze,  
 Schleh., Hausmädchen u. Kinder-  
 mädch. f. bald, suche Kutscher und  
 Mägde. Berta Seeliger, gewerbs-  
 mäß. Stellenvermittl., Cunners-  
 dorf i. Rigg., Jägerstraße Nr. 1a.

Tücht., sol. Mädchen sucht bald  
 od. spät. Stell. als Wirtschaftlerin,  
 Köchin od. Stütze, ev. auch b. einz.  
 Herrn od. alt. Ehepaar. Off. unt.  
 T 43 an die Exped. des „Boten“.

## Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Mbl. 3. b. 3. vm. Neuß, Burgstr. 3.

**Kleine 2-Zimmer-Wohnung**  
 zu verm. Schmiedebergerstraße 21.  
 St. f. eing. P. 3. v. Gerichtstr. 2.

**2 grössere Stuben,**  
 Küche u. reichl. Beigelag p. 1. Okt.  
 zu vermieten An den Brücken 1.  
 Besichtigung vormittags erwünscht.

**Ein Laden,**  
 eine Wohnung m. Küche im Ganz-  
 oder geteilt bald zu vermieten  
 Neuhof Burgstraße 16.

Stube, Küche und Küche,  
 mit elektrischem Licht, zu vermiet.  
 Straupitz Nr. 64.

**Sonnige Wohnung,**  
 4 Zimmer, Badezimmer, Küche,  
 3 Balkons, Gas, Wasserleitung,  
 mit Gartenbenutzung, per 1. Okt.  
 zu vermieten Hermsdorf (Kynast),  
 Rosenhaus, Schulstraße Nr. 11.

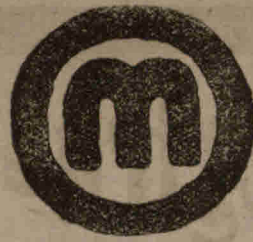
## Vergnügungen.

**Kurtheater Warmbrunn.**  
 Donnerstag, den 22. Juli:  
 Neuheit! Zum ersten Male!  
**Herrschaftlich. Diener gesucht**

Schwank in 3 Akten von Eugen  
 Burg und L. Tauffstein  
 Kassenöffn. 7 Uhr. Anf. 7½ Uhr.

## Vereinsnachrichten

„Harmonie“ heute abend bei  
 Engsb. Glog.



# MANOLI

# Dalli

(früher Dandy)

# 38

Ein Küchenbuffet und ein Auslehtisch billig zu verkaufen.  
Goldener Anker.

Gebrauchtes Knabenrad zu verkaufen Bahnhofstraße Nr. 20 (Seidenhaus II).

Gebrauchtes Lehrwerk für Elektrotechniker gesucht. Offerten unter P 40 an die Expedition des „Boten“ erb.

Mehrere Zentner gute alte Speise-Kartoffeln  
kauft Sand Nr. 48.

Gutes Sauerkraut hat noch abzugeben à Pfd. 10 & Zierke, Markt Nr. 52.

Achtung! Achtung!  
Heute Mittwoch nachmitt. 5 Uhr  
billiger Gurken-Verkauf  
Gasthof „Goldener Anker“.

Schellfisch, Cabliau, Seehecht und ff. Räucher-Lachsheringe.  
L. Wiemer, Schulstraße.

## Trinkt Wein statt Likör u. Brannwein!

Der Verkauf unserer selbstgekelterten Obst- und Beerenweine (Kleinverkauf und Großhandel):

Apfelwein, Stachelbeerwein, Heidelbeerwein, Johannisbeerwein, Himbeerwein, Kirschwein, Erdbeerwein etc. findet nach wie vor:

Wochentags von früh 7 bis abends 8 Uhr,  
Sonnabends bis 9 Uhr abends,  
Sonntags von 7 bis 9 Uhr und 11 bis 2 Uhr statt.

Unsere Weine sind hochfeine Gärungsprodukte, gesund und billig, dieselben sind nach den Vorschriften des Weingesetzes hergestellt, stehen unter Kontrolle des staatlichen Weinkontrollleurs u. sind berufen in weitesten Kreisen  
**Volksgetränk**  
zu werden.

**Gebrüder Cassel, Markt 14**  
Obstweinkelterer, Fruchtsaftpresserei, Likörfabrik.  
Gegründet 1853.

Der Verkauf findet statt: in versiegelten Flaschen und lose in Literflaschen, Korbflaschen und Fässern, die entweder mitgebracht oder von uns geliefert werden, u. in Feldpostpaketen.

## Meine Röst-Kaffees

sind hochfein im Geschmack, sehr ergiebig und aromatisch.  
Preis 1,60, 1,70, 1,80 u. 2 Mark das Pfund.

Zür sparsamen Haushalt empfehle als ganz besonders preiswert meine Kaffee-Ersta-Mischung Marke „Na Ka“.

pro Pfd. 1 Mk. eigene Zusammenstellung, vorzüglich im Geschmack.

Herm. Kemski, Hirschberg, An den Brücken Nr. 5, Tel. 369, Kaffee-Groß-Rösterer mit elektrischem Betriebe.

Ausgeschriebene Lieferungen für das Heer

werden in der Zeitschrift Deutschlands Kriegsbedarf

Leipzig, Königstraße 15, veröffentl. Neueste Numm. 75 S.

Photogr. Apparat, neu, Küchenschranke, Vertikow, Tische, Betten, Bettstellen, Aquarium mit Springbrunnen, Fernglas, 4 Badewann., 2 Schwannen, 1 Badeofen, Kupf., eiserne Fahrenstange, 8 m lang, und anderes mehr billigst zu verk. Hilscher, Hirschdorf (Rgnast), Gerichtsweg Nr. 17.

## Kaufe gegen Kasse

Partie, Rest und ganze Warenlager in Schuh, Schnitt, Weiß, Woll, Kurz u. Kolonialwaren, Eisen, Glas u. Porzell. Waren, Zigarren u. Strengste Diskretion. Off. Postschließfach 10, Hirschberg i. Schles.

## Entfettungs-

Tabletten: „Coronova“ mit Marienbader Salz zur gefahrlosen Entfettungskur ohne Diät, Sch. 2,40 Mk. erhältlich in den Apotheken. Niederl.: Apotheke in Cunnersdorf.

Junges, fettes Rossfleisch verkauft Donnerstag u. Sonnabend Karl Glöher, Schützenstraße 27.

Alle Sorten

## Stroh und Häcksel sowie Torfstreu

haben abzugeben Prager & Co., Glatz. (Telephon 36.)

3 Kleiderschränke,

Küchen- u. Speiseschrank, Bettstelle mit Matratze, alles sehr gut erh. und billig zu verkaufen Neuhof Burgstraße Nr. 6 b. Frau Paukisch.

Singer-Nähmasch. (Schwingsch.), f. neu, b. zu verkaufen Markt 9.

# Fortsetzung meiner großen Extra-Offerte!

Bitte beachten Sie die ganzen Seiten, vorletzte und letzte, in dieser Zeitung vom Dienstag, 20. Juli.  
Offerierte weiter, so lange Vorrat reicht:

## Viele tausend Meter

Balzenies-, Torchau-, Spachtel-, Zwirn- und andere  
bessere Spitzen und Einfäße,

früh. p. Mtr.	20 und 25												
jetzt	3	4	5	6	7	8	9	10	10	12	u.	15	
	30	und	35	75	und	90	80	90	60	120	und	135	140
	12,	15	u.	18	28			25	32			38	60

u. s. w., noch viele andere Preislagen.

## Stickerei-, Tüll- u. Spachtelstoffe

zu Einfäßen und Blusen zc., in weiß und crem.

früh. p. Mtr.	90	125	175	u.	200	225	300	u.	325
jetzt	40	50	u.	55	75	95	125		
	800	u.	850	850					

150 185 u. 155

- Serie 0. Kinder-, Mädchen- u. Knaben-, auch Herren-, sowie Damen-Strohhat-Facons, die sich auch zu Gartenhüten zc. eignen, pro Stück nur 48 Pf.
- Serie 00. Knaben-Seppelhüte, sowie schöne Kinderklofen und Herrenhüte, pro Stück 65 Pf.
- Serie 1. Kinder- (Mädchen-) Gloden-Facons u. garnierte Hüte, schon in besseren Strohart, sowie ein Posten einfach garnierte Damenhüte in weiß und schwarz, und Knaben- und Herren-Strohhlüte in verschiedenen besseren Ausführungen, pro Stück 95 Pf.
- Serie 2. Hochmoderne Kinder-, Knaben-, Mädchen- und Herren-Hüte, auch ein Teil Damenhüte, dabei ebenfalls in besseren Strohart, pro Stück M. 1,25.
- Serie 3. Schöne Kinder-, Mädchen- und Damenhüte in besseren Strohart, größtenteils einfach garniert, sowie auch ein Teil bessere Herren- und Knaben-Strohhlüte, pro Stück M. 1,65.
- Serie 4. Bast-Matrosen- und andere feinere Strohart-Hüte für Kinder, Mädchen und Damen, in nur streng modernen Formen, sowie ein Posten besserer Herren-Strohhlüte, pro Stück M. 1,95.
- Serie 5. Einfach garnierte Mädchenhüte, sowie Damenhütenformen in hell und schwarz, in nur besseren Ausführungen, sowie bessere Herrenstrohhlüte pro Stück M. 2,25.
- Serie 6. Speziell nur bessere Damenhüten u. Tagalformen in vielen Farben, auch schwarz, alles streng moderne Formen, und Herrenhüte in nur besserem Strohart, pro Stück M. 2,95.

Mache auf obiges Strohatangebot nochmals besonders aufmerksam. Da es jedoch fast jedem bekannt sein dürfte, daß wir unsere besseren Strohart aus dem Auslande,

z. B. Amerika, Japan, China und Italien beziehen müssen und diese Zufuhren vorläufig doch wegbleiben, es für das nächste Jahr nicht möglich sein wird, Ihnen das zu bieten, was Ihnen heute offeriere, und treten alsdann doch auch ganz andere Preise wie jetzt ein.

## Daher vergessen Sie nicht

diese günstige Kaufgelegenheit moderner Hüte sich wahrzunehmen

und sichern Sie sich jetzt schon Ihren Bedarf für den nächsten Sommer.

Größeren Zinsenprozentsatz, wie hierbei kann das angelegte wenige Kapital nicht erzielen!

Ferner bringe noch ein großes günstiges Angebot für Herren, Burschen u. Kinder!

Ich habe noch ein Lager von

## 626 Paar

einzelne Herren-, Burschen- und Knaben-Arbeits- und Stoffhosen

sowie eine Menge

Kinder-Anzüge in Stoff u. Zwirn, auch einzelne Herren-Anzüge

und Joppen

alles noch vor dem Kriege billig eingekauft und gebe dieses alles noch kurze Zeit

zu den alten billig ausgezeichneten

Preisen ab.

Was diese Stoffe im Laufe des Krieges gestiegen sind, wird Ihnen jeder Fachmann sagen.

Auch hat es noch große Posten

## Kinder-Sweater und Wasch-Anzüge

zu billigen Preisen am Lager.

**Fa. Grete Herrmann, Sub. Hugo Herrmann,**

Alte Herrenstraße 20-21.